Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 723

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 16. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Der sozialdemokratische Parteitag.

Mit einem pomphaften Begrüßungsartikel hat gestern der sozialdemokratische „Vorwärts" den zweiten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie eingeleitet. „Viele Fragen, so sagt das Liebknechtsche Organ, seien auf dem Parteitage zu erledigen, aber nicht eine einzige sei darunter, die zu prinzipiellem Meinungsstreit Anlaß geben, oder gar den Keim der Zwietracht in die festgeschlossenen Reihen der Partei werfen könnte." Das sind große Worte, und man könnte sie vielleicht für zutreffend halten, wenn nicht der vorjährige Parteitag in Halle und die Auseinandersetzungen in der Presse und in den Versammlungen der Partei dem objektiv urtheilenden Beobachter gezeigt hätten, was es mit der „festen Geschlossenheit" der Partei auf sich hat. Darin liegt eben der außerordentliche Nutzen der Aufhebung des Sozialistengesetzes, daß die bürgerlichen Parteien nunmehr ein klares Bild von dem Stande der sozialistischen Bewegung gewonnen haben, daß sie in der Lage sind, die Gefahr, welche diese Bewegung für unsere gesellschaftliche Ordnung in sich birgt, richtig zu schätzen und dazu in geeigneter Weise Stellung zu nehmen. Die Gefahr ist nicht drohend, so lange tiefgehende innere Spaltungen in der Partei vorhanden sind, und das Vorhandensein solcher Spaltungen hat der erste Parteitag in Halle so deutlich erkennen lassen, daß alle Phrasen des sozialdemokratischen Hauptorgans die wahre Sachlage nicht verschleiern können. In welchem Maße diese inneren Zerwürfnisse auf dem jetzigen Parteitage in die Erscheinung treten werden, läßt sich nicht vorhersehen. Der als Delegirter dort anwesende Führer der „Jungen", Herr Wildberger, wird sicherlich sein Licht leuchten lassen, aber er wird ebenso wenig wie Herr Werner, der nach den Vorgängen in Halle sich von der agitatorischen Thätigkeit gegen die Parteiführer zurückgezogen hat, den Letzteren in der Diskussion gewachsen sein. Der „Vorwärts" wird also jedenfalls darin Recht behalten, daß der Erfurter Kongreß ebenso wenig wie der Hallesche zu einer Spaltung der Partei führen wird, wir glauben auch nicht, daß verständige Gegner der Sozialdemokratie sich in der „Hoffnung wiegen werden", daß eine solche Spaltung schon jetzt eintreten könnte, das aber läßt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß die Verhandlungen nicht so glatt verlaufen werden, wie der „Vorwärts" seine Leser glauben machen möchte, und daß die Führer der Partei großer Energie bedürfen werden, um nach außen hin den Schein zu erhalten, daß ihre Autorität unter den Angriffen ihrer jugendlichen Gegner nicht Schaden leidet.

Der „Vorwärts" hat es für nützlich gehalten, noch unmittelbar vor der Eröffnung des Parteitages die Erklärung abzugeben, „daß die Parteileitung keineswegs das Recht in Anspruch nehme, der Partei irgend Vorschriften zu machen." Sie könne Rath geben und mit ihrem Rath die Initiative ergreifen, ein von oben herab Anordnen aber kenne die Partei nicht und würde es auch nicht dulden. Das Organ der Parteileitung will hiermit angeblich nur den Unterschied der sozialdemokratischen Partei von den übrigen politischen Parteien charakterisiren, offenbar aber sind diese Erklärungen mehr darauf berechnet, etwaigen Angriffen der Jungen gegen die Parteiführer die Spitze abzubrechen. In einen eigenthümlichen Widerspruch mit sich selbst geräth das sozialdemokratische Blatt bei dieser Gelegenheit, indem es als Vorzug seiner Partei rühmt, daß jeder Genosse das Recht und die Pflicht habe, seine Meinung frei auszusprechen, während bei den anderen Parteien Meinungsverschiedenheiten vertuscht und unterdrückt würden, und dann doch wiederum von den Krakehlereien innerhalb der anderen Parteien und dem angeblichen Auflösungsprozeß spricht, in dem diese sich befinden sollen. Diese „Krakehlereien" können doch auch nur dadurch bekannt werden, daß innerhalb der anderen Parteien jeder Parteigenosse — vielleicht noch mehr als in der sozialdemokratischen Partei — das Recht hat und übt, seine abweichende Meinung der Parteileitung gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Wie die Führer der Sozialdemokratie das Recht der freien Meinungsäußerung verstehen, das hat ja das vielzitirte Liebknechtsche Wort vom „Hinausfliegen" deutlich genug illustrirt.

Die Herren Bebel, Liebknecht und Singer sind viel zu klug, um nicht zu wissen, daß ein Zusammenhalten der Arbeitermassen unter der sozialdemokratischen Fahne nur durch eine straffe Organisation zu ermöglichen ist. Gerade darin liegt ja die Hauptschwierigkeit für die Leiter der Bewegung, daß sie ein strenges Regiment üben und dabei doch immer den Schein wahren müssen, als ob sie sich jeder autoritativen Einwirkung auf die Beschlüsse der Partei enthalten. In dieser Beziehung ist die Lage für die Parteileitung jetzt viel peinlicher als unter dem Sozialistengesetz, weil damals in der großen Schwierigkeit, im Geheimen eine Organisation zu schaffen und zu erhalten, die Entschuldigung für eigenmächtiges Handeln der Parteiführer lag. Vor der Hand hat die sozialdemokratische Partei noch so reichkich mit sich selbst und mit ihrer inneren Festigung zu thun, daß ein aggressives Vorgehen gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung von ihr für absehbare Zeit nicht zu besorgen ist. Einen neuen Beweis dafür wird auch der Erfurter Parteitag liefern.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Okt. In die Zollverhandlungen, die offenbar zwischen Berlin und den Vereinigten Staaten geführt werden, ist ein genügend klarer Einblick bisher nicht möglich gewesen. Die offiziöse Ableugnung einer Newyorker bezüglichen Mittheilung sagt vermuthlich zu viel. Aus Newyork war gemeldet worden, daß Deutschland vom 1. Januar ab das amerikanische Getreide zollfrei einlassen werde, wofür Amerika unseren Zucker unverzollt lassen wolle. Von der ersten Hälfte dieser Verheißung konnte selbstverständlich nicht die Rede sein. Dagegen dürften Verhandlungen nach einer anderen Richtung schweben. Es klingt glaubhaft, daß Herr v. Caprivi bereit ist, für die zollfreie Zulassung des deutschen Zuckers die Herabsetzung unserer Getreidezölle auf 3½ Mark auch den Vereinigten Staaten gegenüber zu gewähren. Wenn es verschiedentlich so dargestellt wird, als sei damit der erfreuliche Beweis erbracht, daß der neue, mit Oesterreich-Ungarn vereinbarte Getreidezoll kein Differentialzoll sein werde, so meinen wir allerdings, daß dieser Beweis nicht erst nöthig war, weil an Differentialzölle ernstlich niemals gedacht werden konnte. Dagegen würde es von großem Werthe sein, wenn der Dreieinhalbmarkzoll gegenüber Amerika schon mit dem ersten Januar in Kraft träte. Die Vermuthung ist nicht ohne Grund, daß es dahin kommt. — — Nach dem gestern verhandelten Prozesse Manché geschieht, was zu geschehen pflegt: Die Naiven fragen, wie es möglich sei, und die Eingeweihten lächeln und sagen: das haben wir schon lange gewußt. Diese Eingeweihten täuscht es auch nicht, wenn Dieser oder Jener das Urtheil abgiebt, das seien Einzelfälle, aber sie seien nicht typisch, und darum könne man ohne Bedenken an ihnen vorbeigehen. Wenn es auch viel zu viel gesagt wäre, daß solche Vorkommnisse typisch seien, so sind sie doch andererseits lange nicht vereinzelt. Und wer sind die Schlauen, die den Gewinn einheimsen? Die Juden, erklären die Antisemiten und erklärt so mancher Andere. Nein, in erster Reihe sind es einige höhere Beamte, und dann erst kommen ein paar Juden. Aber noch Einer ist gestern verurtheilt worden, wenn auch nur moralisch. Er hatte sich seinen Profit „schenken" lassen und mithin nichts unterschlagen; ihm konnte man juristisch nichts anhaben. Dieser Dritte ist Herr Ahlwardt, Antisemit und dazu ein Jugendbildner. Und, was zu erwähnen am Ende nicht unwesentlich ist, es ist derselbe, der behauptet hat, eine sehr hohe Summe (irren wir nicht, mehrere Hunderttausend Mark) sei ihm von den Juden geboten worden, wenn er auf die Herausgabe seiner Schrift über die Juden verzichten wollte. Geglaubt hat ihm das von vornherein kaum Einer. Jetzt wird Jeder erkennen, wie der würdige Herr mit der Wahrheit umgegangen war. Wer 2000 Mark nimmt für Schlepperdienste in Fällen, die das Gericht beschäftigen, lehnt 100 000 und mehr Mark für eine harmlose Unterlassung, die nur ihn allein angeht, nicht ab. Das Traurigste am Prozeß Manché ist aber doch, daß das Andenken des verstorbenen Finanzministers Bitter so böse Flecken bekommen mußte. Auch Excellenz Bitter hat sich mit Ordens- und Titelgeschäften befaßt, auch er hat Gelder angenommen, die zu einer heuchlerischen, pharisäischen Wohlthätigkeit bestimmt waren, und als deren Lohn die Kommerzienrathswürde erschlichen wurde. Herr Louis Cohen, Agent und Beistand Bitters in dessen Kämpfen mit Wucherern, in deren Händen der Aermste war, sagt es, und Herr Louis Cohen muß es wissen. Dieser Blick hinter die Coulissen eines glänzenden Elends muß alle Wohlmeinenden und anständig Gesinnten in Wahrheit erschüttern. Ein ehemaliger Minister der ersten Großmacht Europas ist das Opfer von Wucherern, und er vermittelt auf krummen Wegen und Hintertreppen Geschäfte, die nach den Enthüllungen dieses Prozesses noch anrüchiger erscheinen als vorher schon. Vielleicht muß man es nicht nothwendig glauben, wenn der würdige Zeuge Louis Cohen erzählt, Exminister Bitter habe einmal 20 000 Mark, die er auf solche Weise erhalten, zur Bezahlung eines Wechsels verwendet, aber der Zeuge hat es nun doch einmal gesagt, und er hat es beschworen! — — Bei den Kirchenwahlen haben bisher die sogenannten Positiven gegenüber dem früheren Zustand einen Fortschritt erzielt. Sie haben in mehreren Gemeinden, in welchen sie schon über die Mehrheit verfügten, diesmal eine größere Mehrheit als früher erlangt und eine Gemeinde neu gewonnen. Besonders würdig ist es bei der Agitation nicht hergegangen, und von einigen Geistlichen sind Gottesdienst und Wahlagitation im Kirchenraume mit einander vermischt worden. Die Mehrheit der Positiven erklärt sich, obwohl ein absoluter Fortschritt erzielt wurde, überwiegend aus der Wahlenthaltung vieler Liberaler und, mehr noch, aus der kirchlichen Gleichgiltigkeit und Bedürfnißlosigkeit eines großen Bruchtheiles der Wähler. Die Sozialdemokraten waren von einem liberalen Führer eingeladen worden, sich an den Wahlen vereinigt mit der Linken zu betheiligen. Allerdings hatte der Urheber der Einladung mit dieser die Aufforderung verbunden, auch ihren Rest inneren kirchlichen Sinnes wieder aufzufrischen. Die Sozialdemokraten sind der Einladung nicht gefolgt; ihr Organ hatte sogar erklärt, daß es die Haltung der Positiven vernünftiger finde, weil, „wer wie die Liberalen (und Sozialdemokraten) nichts glaube, doch in der Kirche auch nichts zu suchen" habe. In der Charakteristik der kirchlich Liberalen stimmte der „Vorwärts" mit der „Kreuzztg." überein, aus der er wohlgefällig den Ausspruch zitirte: „Händefalten haben die Liberalen schon gelernt; ob sie nun auch beten lernen werden?" Als einen Fehler der Liberalen möchten wir es bezeichnen, daß ein Flugblatt den Anschein erweckte, von einem Sozialdemokraten für Sozialdemokraten geschrieben zu sein. Als der „Verfasser", ein Arbeiter, in öffentlicher Versammluug von den Positiven zur Rede gestellt wurde, ergab sich allerdings, daß er nichts weniger als Sozialdemokrat sei. Warum denn aber die komische Taktik, zumal sie aller Wahrscheinlichkeit nach keinen einzigen Sozialdemokraten an den Wahltisch geführt hat? Eine Folge der Wahlen wird wahrscheinlich das Ausscheiden des Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Dr. Langerhans aus der Synode sein, wenn nicht auf andere Weise seine Wiederwahl ermöglicht wird.

— Alljährlich bald nach dem Beginn seiner Arbeiten, erfolgt im Bundesrath die Neubildung seiner Ausschüsse. Von den letzteren werden jene für Landheer und die Festungen und für das Seewesen durch kaiserliche Ernennung der Mitglieder, für die übrigen, welche betreffen Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, Justizwesen, Rechnungswesen, Auswärtige Angelegenheiten, Elsaß-Lothringen, die Reichsverfassung und die Geschäftsordnung, erfolgt die Wahl, und zwar nach Staaten, aus dem Schooße des Bundesrathes. Dies Geschäft wird in der morgenden Vollsitzung des Bundesrathes vollzogen werden. Für diese steht u. A. auf der Tagesordnung die Vorlage, betreffend die Außerkraftsetzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung wegen des Verbots der Einfuhr von Schweinen ꝛc. amerikanischen Ursprungs vom 6. März 1883.

— Aus Lebensversicherungskreisen war beim preußischen Ministerium des Innern die gesetzliche Einführung der obligatorischen Leichenschau von neuem in Anregung gebracht und beantragt worden, die amtlich approbirten Aerzte zur Ausstellung von Todtenscheinen unter Angabe der Todesursache der in ihrer Behandlung Verstorbenen zu veranlassen, sowie die Standesämter anzuweisen, diese Todesursachen zu registriren und erforderlichen Falles darüber Auskunft zu geben. Das Gesuch war damit motivirt, daß gegenwärtig mangels der erforderlichen Kenntniß der Familiensterblichkeit eine große Zahl von Aufnahmegesuchen in die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften abschlägig beschieden werden müßten. Dem Vernehmen nach haben nunmehr die Polizeibehörden vom Ministerium den Auftrag erhalten, darüber Ermittelungen anzustellen, inwieweit infolge der in mehreren Städten seit Jahren durchgeführten obligatorischen ärztlichen Leichenschau eine Besserung früherer Mißstände, insbesondere in medizinalpolizeilicher Hinsicht eingetreten ist, sowie ob gegen die Ausdehnung dieser für die Gewinnung von Grundlagen zu einer ausreichenden Mortalitätsstatistik kaum entbehrlichen Einrichtung auf die übrigen Städte mit über 5000 Einwohnern eventuell auf alle Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern Bedenken, namentlich auch hinsichtlich der Kostenfrage zu erheben sein möchten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erinnert neuerdings an den unterm 26. Juni an die Oberpräsidenten gerichteten Erlaß des Kultusministers, dem zufolge die geplante Neuregelung und Aufbesserung der Lehrergehälter nicht in Zweifel gezogen werden könne, und macht sodann die folgenden weiteren Mittheilungen:

Für die Berathungen, in welche die Oberpräsidenten mit den Regierungen zu treten ersucht werden, und für die Koferenzen, zu welchen auch Mitglieder des Provinzialrathes, sowie besonders erfahrene Landräthe herangezogen werden sollen, sind als Grundlage folgende Gesichtspunkte der Beachtung empfohlen: Für jeden Ort ist ein den Preis- und sonstigen Lebensverhältnissen entsprechendes Grundgehalt festzusetzen; für provisorisch angestellte Lehrer kann die Besoldung bis auf dreiviertel des Grundgehalts herabgesetzt werden; neben dem Grundgehalt ist eine besondere Miethsen-

schädigung und außerdem eine nach dem Dienstalter steigende Zulage zu gewähren; bei Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit sind feste Normen aufzustellen; den zur Zeit angestellten Lehrern verbleiben die ihnen gegenwärtig nach den Gehaltsregulativen vokationsmäßig zustehenden Ansprüche. Wo nöthig, insbesondere bei kleinen ländlichen Schulgemeinden, würden die Regierungen in der Lage sein, mit ihren Fonds helfend einzutreten. Die bevorstehende Steuereinschätzung zur Einkommensteuer werde voraussichtlich vielfach ein anderes Bild der Leistungskraft gewähren und damit die Nothwendigkeit einer anderweiten Vertheilung der betreffenden Fonds herbeiführen, so daß den Regierungen für wirklich bedürftige Gemeinden auskömmlichere Mittel zu Gebote ständen. Wird in Betracht gezogen, daß die beregte Steuereinschätzung zur Einkommensteuer füglich noch nicht zum Abschluß gebracht sein kann, so versteht es sich auch, warum über Resultate der in dem Erlaß schließlich als empfehlenswerth bezeichneten Anberaumung von Konferenzen, zu denen Kommissare zu entsenden der Minister sich vorbehielt, etwas Bestimmtes noch nicht verlautet hat.

Aus dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg, 14. Okt. Im hiesigen Wahlkreise dauert auch in jüngster Zeit das kleinliche Verfahren, die Ausbreitung des in gewissen Kreisen so gefürchteten „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins" durch Vorenthaltung von Lokalen zu verhindern, noch immer fort. So berichtet heute die „Cösl. Ztg." aus Leba vom 11. Oktober: Nachdem Herr M. Hirschberg aus Lauenburg sich längere Zeit hier vergeblich bemüht hatte, ein Versammlungslokal für den Allgemeinen deutschen Bauernverein zu erwerben, gelang es ihm, zu heute bei dem Ackerbürger Albert Klibbe zwei Stuben für den Preis von 6 Mark zu miethen. Heute Nachmittag sollte die Versammlung stattfinden. Da aber der hiesige Bürgermeister dem Verein die Benutzung des gemietheten Lokales untersagte, da dies angeblich nicht den polizeilichen Anforderungen entspreche, so mußte von der Versammlung Abstand genommen werden. Die „Cösl. Ztg." vermuthet, das Lokal sei wohl feuergefährlich gewesen und man habe befürchtet, die dort zu haltenden Reden würden „zünden".

Aus dem Königreich Sachsen, 14. Okt. Bei den bevorstehenden Verhandlungen des Reichtags über ein Trunksuchtsgesetz wird voraussichtlich auch eine werthvolle Untersuchung nicht unbeachtet bleiben, die in letzter Zeit der Direktor des kgl. sächsisch. statistischen Bureaus, Geh. Regierungsrath Professor Böhmert über den Trunk auf dem Lande im Königreich Sachsen angestellt hat Die Ergebnisse dieser von Herrn v. Graisowsky bearbeiteten Untersuchung sind im allgemeinen für Sachsen erfreulich. Es wird festgestellt, daß überall in den sächsischen ländlichen Bezirken die Trunksucht in der Abnahme begriffen ist, soweit der Branntwein in Betracht kommt. Dies wird zurückgeführt zunächst auf den erhöhten Preis des Branntweins, dann aber auch auf die durch höhere Löhne ermöglichte bessere Ernährung der ländlichen Bevölkerung, die seitdem mehr den Biergenuß bevorzuge. Dieser ist an Stelle der Branntweins ganz allgemein getreten und hat besonders in jenen Bezirken stark zugenommen, die vorwiegend eine ländliche großgewerbliche Bevölkerung haben. Unter ihr ist es wiederum die Jugend, welche dem Trunk fröhnt, der auf den zahlreichen und ohne Unterlaß in diesen Bezirken stattfindenden Vergnügungen geradezu in unheilvollster Weise großgezogen wird. Der Schnaps ist vielfach auf dem Lande als Haustrunk in Sachsen noch immer gebräuchlich. Auch hält der kleine Grundbesitzer viel zäher an der alten Sitte fest, seinen Arbeitern während der Beschäftigung Schnaps zu verabreichen, als der Großgrundbesitzer, bei dem Kaffee, Suppe, leichtes Bier, Essigwasser mehr und mehr als Stärkung und Erfrischung für die Arbeiter eingeführt wird. Als Material lagen der Untersuchung die Berichte und Erfahrungen von 12 Aerzten, 1 Amtsrichter, 4 Bürgermeistern, 8 Gemeindevorständen, 20 Großgrundbesitzern, 3 Handwerksmeistern, 41 Lehrern, 42 Pastoren und 2 Privatleuten vor. Die wichtige Frage, ob die Trunksucht durch hohe oder geringe Löhne in Sachsen befördert wird, ist von 30 der genannten Berichterstatter dahin beantwortet, daß jenes Laster durch hohe Löhne befördert werde, nur neun bezeichnen niedere Löhne als fördernd, 36 glauben, daß die Löhne überhaupt keinen Einfluß auf die Trunksucht haben, die anderen Berichterstatter drücken sich unbestimmt aus. Die Gewöhnung an leichtes Bier und Kaffee wird in Verbindung mit schärferen gesetzlichen Bestimmungen gegen Schänken und Vergnügungssucht und Schaffung edler Volksvergnügungen statt der Tanzmusiken in den der Untersuchung zu Grunde liegenden Berichten besonders als geeignet bezeichnet, in den ländlichen Bezirken Sachsens einen Rückgang der Trunksucht herbeizuführen.

Es wird doch wohl nöthig sein, sich die Berichte derer etwas näher anzusehen, welche behaupten, daß höhere Löhne die Trunksucht fördern. Eine solche Behauptung will doch begründet sein, denn von vornherein ist es nicht anzunehmen, daß Arbeiter den Mehrverdienst einzig als eine vermehrte Gelegenheit betrachten, dem Laster der Trunksucht zu fröhnen. Doch wenn es selbst so wäre, würden die Schlußfolgerungen nicht etwa dahin zu ziehen sein, daß man auf Verkürzung der Löhne oder auf sonstige Polizeimaßnahmen bedacht sein müsse, die sich direkt gegen den Trunk und die Trunkgelegenheit richten, sondern man würde in erster Reihe daraus folgern müssen, daß die Schul- und Erziehungsverhältnisse in den betreffenden Bezirken sich in einem bejammernswerthen Zustande befinden, und daß hier mit aller Beschleunigung auf eine Besserung Bedacht genommen werden muß.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 13. Okt. Der antisemitische Abgeordnete Schneider nahm mit den Wahlzetteln bei einer Ausschußwahl im Abgeordnetenhause zu Gunsten des antisemitischen Abgeordneten Prof. Muth eine Fälschung vor, welche von dem Präsidenten Ritter v. Chlumetzky entdeckt wurde. 22 Stimmzettel wurden als gefälscht anerkannt. Schneider leugnete anfangs, gab aber schließlich die Fälschung theilweise zu. Ueber diese Sensationsaffaire wird in der Donnerstagsitzung eine Interpellation erfolgen.

In Wiener Blättern veröffentlicht die Schriftstellerin Bertha v. Suttner einen Aufruf zur Beschickung des Friedenskongresses in Rom trotz des durch Bonghi veranlaßten Zwischenfalls.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 12. Okt. Die neuesten russischen Expeditionen in noch fast ganz unbekannte Gegenden Mittel-Asiens, „Forschungen", die besonders die englischen Rivalen Rußlands stark erregen, scheinen mehr und mehr von Erfolg gekrönt zu werden. Die Russen verstehen es eben besser, mit den mißtrauischen Asiaten umzugehen und sich, wenigstens scheinbar, den Eigenthümlichkeiten derselben anzubequemen. Möglicherweise bringt schon die nächste Zeit interessante Mittheilungen über die neueste russische Forschungs-Expedition unter der Führung des Fürsten Galyzin. Eben eingelaufene Depeschen aus Osch im Ferghana-Gebiet melden, daß der Fürst glücklich Kaschgar, Jarkant und Kirschalik passirt hat.

Von noch allgemeinerem Interesse wie diese Nachricht ist aber die Mittheilung russischer Blätter, laut welcher sich die guten Beziehungen zwischen Rußland und Korea fortgesetzt mehr festigen. Besonders trug hierzu der Umstand bei, daß das Asiatische Departement neuerdings direkte Beziehungen zu der koreanischen Regierung anzubahnen wußte und nunmehr eine diplomatische Mission sich auf dem Landwege nach Söul begiebt. Gegenwärtig werden die diplomatischen Beziehungen dorthin durch reitende Kuriere unterhalten, die laut besonderer Vorschrift auf ihrem Wege den bevölkertsten Theil der Halbinsel durchziehen, und zwar stets in Begleitung einer starken Kosaken-Abtheilung. Man bezweckt damit, die den Fremden stark abgeneigten Koreaner allmählich an die russischen Uniformen zu gewöhnen und ihnen zugleich wohl auch ien wenig zu imponiren. Wie weit den Russen dies gelingen und vor allem, was das schließliche Ergebniß dieser neuesten russischen Freundschaft sein wird, bleibt abzuwarten.

Meldungen aus Odessa berichten über einen in gewisser Beziehung recht interessanten Trinkspruch des dortigen Stadthauptes Selenoi bei Gelegenheit der Einweihung und Eröffnung einer jüdischen Farm. Das Stadthaupt leerte sein Glas auf das Wohl der Juden und bat zugleich die zahlreich anwesenden Vertreter der Odessaer Judenschaft, auf ihre Glaubensgenossen einwirken zu wollen, damit dieselben nicht Rußland verlassen, sondern sich, wie das an Ort und Stelle geschehen, der Landwirthschaft widmen. Ganz besonders aber betonte der Redner noch zum Schluß seiner Rede, die Juden möchten sich nicht verleiten lassen, den vagen Vorspiegelungen des Barons Hirsch zu folgen. Wahrscheinlich werden wohl die Juden Odessas ganz allein am besten wissen, welch n „Lockungen" sie mehr Glauben zu schenken haben, den „russischen" oder denen des Barons Hirsch.

* Zum Nothstande in Rußland liegt eine Reihe von Meldungen aus russischen Blättern vor. Die „Nowoje Wremja", in welcher ihr Herausgeber Suworin selbst in einer Fortsetzung seiner „kleinen Briefe" scharfe Kritik übt und durchgreifende Verbesserungen verlangt, wenn die Hungersnoth nicht eine ständige werden soll, bemerkt, es sei noch nicht lange her, daß man sich russischerseits mit dem günstigen Stande der Finanzen brüstete und darauf verwies, daß die Einnahmen die Ausgaben überschreiten. Der wirkliche Wohlstand, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen, könne aber nicht durch künstliche Zusammenstellung der Ziffern erreicht werden, sondern sei nur dann vorhanden, wenn er sich aus günstigen wirthschaftlichen Zuständen ergebe. „In Rußland", so schreibt das Blatt", „vergeht kein Jahr ohne einen Nothstand in irgend einer Gegend. Aber Nothstand und Hungersnoth ist zweierlei. Nothstand bedeutet den Bedarf an Getreide, Hungersnoth den Mangel an solchem. In diesem Jahre herrscht positive Hungersnoth. Die Leute erkranken und sterben vor Hunger. Wir haben noch nie so traurige Berichte vernommen wie jetzt." — Die „Petersb. Wiedomosti" berichten, daß in verschiedenen Gegenden 30 Proz. der Felder unbebaut geblieben sind. Die Maßregeln der Regierung erwecken Unwillen, und trotz aller Schritte, die geschehen, um die Lage zu erleichtern, nimmt die Auswanderung zu. — Der „Graihdanin" meldet aus dem Nikolajewskischen Kreise des Gouvernements Samara, daß auch dort fürchterliche Zustände herrschen. Der Anbau-Samen fehlt vollständig. In zahlreichen Dörfern bettelt schon ein Drittel der Bevölkerung, und von 1000 Landwirthen haben höchstens 10 bis 12 Getreidevorräthe, die für den Winter ausreichen. Vieh, Pferde und Geflügel werden zu unerhörten Preisen veräußert. Es kamen Fälle vor, in welchen Pferde für 80 Kopeken verkauft wurden, für 8 bis 10 Rubel kann man schon ein hübsches Pferd erstehen.

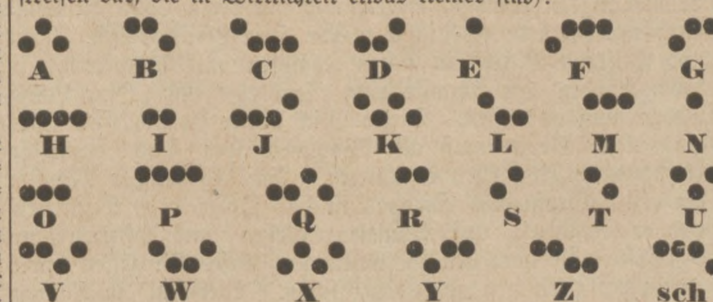
Ein bevorstehende Umwälzung in der Telegraphie.

Den (telegraphisch bereits kurz gemeldeten) Veröffentlichungen der „Kölnischen Volkszeitung" über einen neuen Telegraphen-Apparat des Telegraphen-Direktors Jaite entnehmen wir die folgenden eingehenden Mittheilungen:

Es handelt sich zunächst nicht um eine im Entstehen begriffene, sondern um eine vollständig fertige und seit Jahren erprobte Erfindung, welche ihre Anfangsschwierigkeiten längst durchgemacht hat, und deren Hinaustritt an die Oeffentlichkeit sich lediglich in Folge besonderer Verhältnisse bis heute verzögert hat. Der genannte Erfinder, der jetzige kaiserliche Telegraphen-Direktor Gustav Jaite in Berlin, früher in Köln, hatte bereits Ende der sechziger Jahre seinen neuen Telegraphen-Apparat konstruirt. Er beabsichtigte, mit demselben nicht nur einen beträchtlichen Zeitgewinn gegenüber den bestehenden Systemen zu erzielen, sondern überhaupt erst einen wirklichen Tele-Graphen zu schaffen, d. h. einen solchen, welcher auf die weitesten Entfernungen zu drahten vermöchte, also einen wirklichen Fern-Schreiber. Im Jahre 1870 legte er denselben der General-Direktion der Telegraphen des Norddeutschen Bundes vor. Dieselbe bestellte danach zwei Stück, welche die Telegraphen-Bau-Anstalt W. Gurlt in Berlin im Mai 1870 aufstellte. Nach kurzem Versuch zwischen Berlin und Königsberg trat durch den deutsch-französischen Krieg eine Unterbrechung ein. Nach Rückkehr aus dem Felde änderte Jaite an seinem Apparat die Anordnung der Theile, um ihn bequemer zugänglich zu machen. Zwei Stück dieser geänderten Apparate lieferte Jaite 1871 an die kaiserlich deutsche General-Direktion der Telegraphen, welche dieselben im Jahre 1872 zunächst auf der Linie Berlin-Börse nach Hamburg-Börse betreiben ließ, und zwar mit bestem Erfolg, allerdings nur auf einer oberirdischen Leitung, obwohl das System recht eigentlich im Hinblick auf unterirdische Leitungen konstruirt ist. Dann erschien 1873 der Apparat auf der Wiener Weltausstellung, und dadurch veranlaßt, bestellte Professor v. Capanema, General-Direktor der brasilianischen Telegraphen, mehrere der Apparate, über deren Schicksal man nichts weiter gehört hat. Daß die in dem Apparat angewandte neue Art der Uebertragung zuverlässig ist, haben schon die in den siebenziger Jahren angestellten mehrmonatigen Versuche zwischen Köln und Insterburg mit nur einmaliger Uebertragung in Berlin vollkommen bewiesen. Das Ziel des Erfinders war Arbeiten von Lissabon bis Wladiwostock.

Nun zunächst einige Worte über die Einrichtung und die Leistungen des Apparates. Die Nothwendigkeit eines neuen telegraphischen Systems begründete der Erfinder, wie bereits im Eingang erwähnt, im Jahre 1869 ungefähr wie folgt: Wir haben in der Telegraphie keinen eigentlichen „Tele"-Graphen, bei dessen Konstruktion das Drahten in die fernste Ferne das Ziel gewesen wäre, sondern nur Apparate von mehr oder minder beschränkter Tragweite. Der Morse-Einstift-Apparat ist in seiner Konstruktion wie in seiner Behandlung sehr einfach; jedoch zieht diese Einfachheit, welche auf der Anwendung des Striches neben dem sogenannten Punkt beruht, eine Vergeudung an Kraft und Zeit nach sich, und vor allem fehlt dem Morse-Apparat eine zuverlässige Uebertragungs-Einrichtung, wie sie zum Telegraphiren auf Entfernungen über eine gewisse Grenze hinaus ein unbedingtes Erforderniß ist. Der Typendruck-Apparat von Hughes, welcher als der leistungsfähigste telegraphische Apparat betrachtet wird und bisher zweifelsohne auch das vielfach angestrebte Problem, auf telegraphischem Wege zu drucken, in der glänzendsten Weise gelöst hat, ist nicht allein wegen der in ihrer Wechselwirkung sehr komplizirten Mechanismen, sondern hauptsächlich wegen der störenden Bedingung des Synchronismus für eine beliebige Anzahl von Uebertragungen in der Praxis unverwendbar. Der neue Apparat mußte demnach, um den Anforderungen der „Tachy"-Graphie zu genügen, zweckmäßig ein Doppel-Apparat sein, von dessen beiden Elektromagneten der eine nur auf einen Strom von positiver, der andere nur auf einen solchen von negativer Richtung anspricht und dessen zwei von einander unabhängige Schreibvorrichtungen ein gleiches, sich nur durch seine Lage auf dem Papierbande unterscheidendes Schriftzeichen erzeugen. Für die Erzeugung dieser Schriftzeichen wählte Jaite die Durchlöcherung des Papierstreifens: Durchschlagen vermittels kleiner Stahlstifte. Diese Herstellung der Schriftzeichen durch Löcher hat der Erfinder vorzugsweise darum gewählt, damit die Papierbänder sowohl des gebenden als auch des empfangenden Apparates für eintretende Bedürfnisse sofort zur automatischen Weiterbeförderung dienen können. Ferner läßt das Durchlochen des Papierbandes eine mehrfache gleiche Aufnahme zu, indem gleichzeitig zwei oder drei über einander laufende Papierbänder durchschlagen werden und so gleichzeitig mehrere Ausfertigungen des betreffenden Drahtberichtes abgeliefert werden können. Endlich kann auch diese saubere und leicht lesbare Lochschrift für das Auge des bei Tage oder Nacht dienstthuenden Telegraphisten nicht die nachtheiligen Folgen mit sich führen, über welche bei den im Gebrauch befindlichen Systemen mehr oder weniger geklagt wird. Ueber die weiteren Einzelheiten der Konstruktion sei nur noch bemerkt, daß die Arbeit des Telegraphisten sich auf nur zwei dicht übereinanderliegenden Tasten, also einem Doppel-Taster, vollzieht, während beim Hughes-Apparat eine vollständige Klaviatur von Tasten, wie bei einer Schreibmaschine, zu bearbeiten ist.

Das Jaite-Alphabet ist sehr einfach. Für dasselbe war dem Verfasser hauptsächlich bestimmend, die in der deutschen, französischen und englischen Sprache am meisten vorkommenden Buchstaben und die Ziffern durch die einfachsten und kürzesten Zeichen — also Zusammenstellung von Löcher-Gruppen im Papierstreifen — zusammenzustellen. Die Buchstaben des Alphabets sehen folgendermaßen aus (die schwarzen Punkte stellen die Löcher im Papierstreifen dar, die in Wirklichkeit etwas kleiner sind):



Der aufmerksame Betrachter dieser Zeichen wird leicht erkennen, daß, wenn man bei den Zeichen für A B C D F G J K L V W X Y Z die Punkte durch Striche verbindet, die Wortbilder der gedruckten lateinischen großen Buchstaben herauskommen. Diese Anlehnung an die Buchstabenbilder unserer lateinischen Druckschrift sichert das raiche Erlernen des Alphabets. Durch Zusammenstellung der Zeichen werden nun eine ganze Reihe einfacher Siegel, ähnlich wie sie in der Stenographie üblich sind, gewonnen, und damit ist die Steno-Telegraphie, die Schnelldrahtung, im weitesten Maße möglich.

Ueber die Leistungsfähigkeit des Systems machten die Herren Jaite und Gurlt schon im Jahre 1874 im „Journal Télégraphique" und ferner in Dinglers „Polytechnischem Journal„ einige Angaben. Während des Betriebes zwischen den Börsen von Berlin und Hamburg wurden im Monat Februar 1872 an neun aufeinanderfolgenden Tagen in zusammen 25 Stunden 43 Minuten 1435 vollständig kollationirte Börsen-Depeschen, mithin in einer Stunde durchschnittlich 56 ausgetauscht. In der erfahrungsmäßig kurze Depeschen bringenden ersten Stunde eines jeden dieser neun Börsentage war die Leistung durchschnittlich rund 65 und das Maximum an einem dieser Tage 85 kollationirte Depeschen in einer Stunde. An einem Tage war der eine der beiden Beamten, welche sonst gemeinschaftlich den Apparat in Hamburg bedienten, krank geworden, und der zweite Beamte allein tauschte innerhalb 3 Stunden 5 Minuten 192 Depeschen mit Berlin aus. Eine solche Leistungsfähigkeit eines Beamten dürfte neben der Eigenthümlichkeit des Systems, daß gleichzeitig zwei und mehrere Ausfertigungen der Depeschen aufgenommen und verwendet werden können, für die Kriegs-Telegraphie von ganz besonderem Vortheil sein, wo häufig die Leitungen nur kurze Zeit und weniger Telegraphisten zur Verfügung stehen.

Da übrigens die Leistungsfähigkeit eines Telegraphen-Systems, durch Depeschenzahl ausgedrückt, wegen der ungleichmäßigen Wortzahl in den verschiedenen Depeschen immer noch sehr relativ ist, so war es von hohem Interesse, für dieselbe auch einmal die Wortzahl als Maßstab anzunehmen, und hierbei erreichte Jaite, wiederholentlich und längere Zeit selbst telegraphirend, nachstehende Ergebnisse in einer Minute: bei langsamer und ruhiger Arbeit 25 bis 26 Worte, bei schnellerem Tempo 29 bis 31 Worte, bei möglichst beschleunigter Arbeit bis 34 Worte. Da der Apparat im Stande ist, mehr als 600 Löcher in einer Minute zu durchschlagen, so ist daraus ersichtlich, daß die Leistungsfähigkeit desselben durch die menschliche Hand zwar niemals wird vollständig ausgenutzt werden können, aber der Geschicklichkeit des einzelnen Beamten Gelegenheit bietet, zur vollsten Geltung zu gelangen; es werden sich derartige tachygraphische Talente durch Aussetzen entsprechender Prämien schnell genug herausbilden.

Nachdem die Sache durch eine zufällige kurze Erörterung auf dem jüngst abgehaltenen Berliner Stenographen-Kongreß in weiteren Kresen bekannt geworden ist, wird sich die Oeffentlichkeit voraussichtlich eingehend mit der Erfindung beschäftigen, an der Staat und Publikum ein hervorragendes Interesse haben: der Staat, weil bei Annahme des Jaite-Systems viele Hunderte von Beamten erspart werden, das Publikum, weil in Folge der überraschenden Leistungsfähigkeit des Fernschreibers und der wesentlich geringeren Betriebskosten die Gebühren ganz außerordentlich ermäßigt werden können. Und noch ein anderer Umstand kommt dabei sehr in Betracht. Ein Ausschreiben der ankommenden Drahtberichte in die Kurrentschrift, wie bei Morse, ist nicht nöthig: der Empfänger, der viele Telegramme erhält (Zeitungen, Kaufleute u. s. w.), wird sich die aufgeklebten leicht lesbaren Originalstreifen geben lassen, weil dadurch die Zeit der Ausfertigung gespart ist und etwaige Uebertragungsfehler vermieden werden. Daß dabei auch das zeitraubende Taxiren (Wortzählen) von Seiten der Beamten wegfallen könnte, indem eine Berechnung nach der Streifenlänge gemessen, eingeführt werden kann, sei nur nebenbei erwähnt. Schließlich besteht die Möglichkeit, daß zur Beschleunigung des Drahtens das Publikum selber auf einem kleinen Handapparat mit dem Doppeltaster seine Telegramme auf den Streifen selbst locht und sie am Telegraphenschalter abgiebt: der Jaite-Apparat wird sie dann gänzlich automatisch und fehlerlos in die weiteste Ferne schreiben.

Wenn russische Blätter selbst derlei Vorkommnisse bestätigen, dann können wohl die in das Ausland gelangenden Berichte nicht der Uebertreibung geziehen werden.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Okt. Morgen rücken zum ersten Male die Angehörigen der sog. gemischten Infanterieregimenter, welche im Falle einer allgemeinen Mobilmachung die Feldarmee zu verdoppeln bestimmt sind, zu ihren Uebungen in die betreffenden Standorte ein. Ihre Zahl beläuft sich auf 100 000 Landwehrleute. Dieselben erhalten dem „Figaro" zufolge eine gründlichere, eingehendere Ausbildung als der Rest ihrer Altersklasse, weil sie, in die Rahmen der neuen Regimenter eingefügt, sofort mit ins Feld rücken sollen. — Dem „Echo de Paris" zufolge prüft die Artillerieverwaltung gegenwärtig das Modell eines Kavallerie-Revolvers von 8 Millim., der viel leichter als der jetzige 1200 Gramm wiegende von 11 Millim. sei. Der Schießbedarf würde natürlich ebenfalls entsprechend erleichtert. Alle Generäle verlangen eine Verminderung des Gewichts der trotz Einführung kleinkalibriger Karabiner noch immer allzuschweren Ausrüstung. Auch ein neuer Säbel mit doppeltem Schutzblatte, wie der, mit welchem die Hundertgarden ausgerüstet waren, wird im Artilleriecomité und in der Waffenfabrik zu Chatellerault versucht. — Dem „Gil Blas" zufolge haben seit einem Monat in den meisten Festungen militärische Luftschifffahrtsproben stattgefunden und sind vortrefflich gelungen. Der Kriegsminister wird in Folge dessen einen erhöhten Bedarf für den Feldballondienst und die Militärballonfabrik von Chalais in den Haushalt einschreiben. — Der Gen. Boisdeffre, Untergeneralstabschef, ist dem „Figaro" zufolge vom Kriegsminister beauftragt worden, ihm einen Bericht über die Bildung einer besonderen Radfahrertruppe mit eigenen Offizieren und Unteroffizieren zu unterbreiten.

Türkei.

* Nach einer der „Pol. Corr." aus Canea zugegangenen Meldung, hat der provisorische General-Gouverneur von Kreta, Mahmud Dschellal-Eddin Pascha, vor etwa zehn Tagen sich nach Rethymno begeben, um sich persönlich von der Lage der Dinge in diesem besonders stark aufgewühlten Bezirke zu überzeugen. In Rethymno versammelte er die Dimarchen (Gemeindevorsteher) um sich und forderte sie auf, mit ihrem Einflusse das ihm übertragene Pacifikationswerk zu unterstützen. Er versicherte sie des Willens des Sultans, dem kretensischen Volke seine Privilegien zu belassen, und empfahl ihnen wärmstens freiwillige Unterwerfung. Zugleich soll er die Dimarchen aufgefordert haben, solche Personen zu bezeichnen, welche sie zu Offiziersposten in der Gendarmerie für geeignet erachten. Dieses Auftreten des General-Gouverneurs habe nicht verfehlt, einen sehr günstigen Eindruck zu machen, und der sicherste Beweis dafür sei darin zu erblicken, daß die Armatolen (Insurgenten) den Dimarchen unter Androhungen, welche in einzelnen Fällen zu Mißhandlungen ausarteten, verboten, sich mit den türkischen Behörden in Unterhandlungen einzulassen. Jedenfalls sei das Pacifikationswerk seit der Rückkehr der berufsmäßigen Aufrührer viel schwieriger geworden.

Lokales.

Posen, 15. Oktober.

* **Ordensverleihung.** Dem Beigeordneten und Rentner Wieruszowski zu Kempen, Regierungsbezirk Posen, ist der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

* **Stadttheater.** Morgen, Freitag, geht die Novität „Die Hochzeit von Valeni", Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner zum ersten Male in Szene. Am Sonnabend gelangt F. Halévys „Jüdin", große Oper mit Ballet in 5 Akten, neu einstudirt zur Aufführung. Die Besetzung der einzelnen Partien befindet sich in Händen unserer besten Opernkräfte. Die Recha singt Frl. Ricchini, Frl. Pivoda die Eudora. Von den Herren sind in Hauptpartien beschäftigt, Herr Reinking (Eleazar), Herr Bornemann (Kardinal), Herr Schuler (Leopold), sowie die Herren Krossek (Albert) und Herr Müller (Ruggiero). Für die Schüler hiesiger Lehranstalten kostet der Parquetplatz zu dieser Vorstellung, soweit es der Raum gestattet, Mark 1,20, jedoch sind diese Schülerbillets nur Abends an der Kasse zu haben.

—n. **Zu dem am 27. und 28. November d. J. stattfindenden zweitägigen Musikfest,** welches Herr Musikdirektor C. R. Hennig aus Anlaß des 100. Todestages W. A. Mozarts mit dem von ihm geleiteten Hennigschen und Lehrer-Gesangverein und dem Philharmonischen Orchester veranstaltet, ist nunmehr, wie wir erfahren, das folgende Programm festgesetzt worden: 1. Ouvertüre a. d. Oper „Die Zauberflöte", 2. Ouvertüre a „Titus" oder „Idomeneo", 3. G-moll-Sinfonie, 4. Requiem, 5. Ave verum (a capella), 6. Adoramus (a capella), 7. Priesterchöre a. d. „Zauberflöte", 8. Chor der Schiffbrüchigen a. „Idomeneo", 9. I. Satz a. d. D-moll-Konzert und 10. verschiedene Arien.

* **Kleeberg-Konzert.** Wir machen darauf aufmerksam, daß in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung das vollständige Programm des am 27. Oktober im Lambertschen Saale stattfindenden Konzertes von Fräulein Kleeberg veröffentlicht ist. Das Programm enthält Kompositonen von Bach, Rameau, Mendelssohn, Schumann, Beethoven und Chopin.

br. **Konzert.** Die Kapelle des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 hat gestern Abend unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Kraeling im Lambertschen Saale wieder ihre Winter-Abonnements-Konzerte eröffnet. Der Besuch war an diesem ersten Abend ein ganz guter und das aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen unserer Stadt bestehende Publikum zeigte sich für den gebotenen musikalischen Genuß recht dankbar. Die Kapelle verfügt über ein trefflich besetztes Streichorchester, dessen einzelne Mitglieder sich in der Beherrschung ihrer Instrumente, was Fülle, Reinheit und Schönheit des Tones anbelangt, und durch exaktes Spiel auszeichnen. Aber auch die anderen Instrumente hatten sich einer durchaus musikalisch reinen Behandlung zu erfreuen. Es wetteiferte jeder Einzelne, das Beste zu leisten, und diesem Bestreben ließ das Publikum zu wiederholten Malen volle und erfreuenswerthe Anerkennung widerfahren. Interessant war die Transkription von Ochs über das bekannte Volkslied „'s' kimmt a Vogerl geflogen". Hier galt es besonders taktfest zu sein und die einzelnen Melodien auseinander zu halten. Diese Nummer wurde mit ganz besonderer Reinheit und Sicherheit gespielt und kamen gerade hierdurch die eigenartigen Schönheiten der verschiedenartigen Kompositionen am wirksamsten zur Geltung. Wenn wir noch die von Herrn Kraeling selbst komponirte Fest-Ouverture (F-dur) erwähnen, so geschieht dies hauptsächlich darum, weil wir denselben hierdurch auch als gewandten und tief musikalisch empfindenden Komponisten kennen gelernt haben. Ein Xylophon-Solo „Vergnügte Seelen" wurde stürmisch Dacapo verlangt und dem Wunsche auch durch eine Einlage auf diesem eigenartigen Instrumente bereitwilligst Folge gegeben. Auch ein Zither- und Piccolo-Flöten-Solo fanden rauschenden Beifall. Die Kapelle hat gestern Abend bei ihrem ersten Konzerte in dieser Wintersaison sich wieder als sehr leistungsfähig gezeigt und sind uns somit für die weiteren Konzerte, welche bis auf Weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend stattfinden werden, noch recht viele genußreiche Abende und manche interessante Unterhaltung in Aussicht gestellt.

d. **Als Kandidaten der Polen** für die bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen sind in der gestrigen polnischen Wählerversammlung aufgestellt worden: für den 3. Bezirk der III. Abtheilung Büchsenmacher und Hausbesitzer Joh. Specht, für den 1. Bezirk der II. Abtheilung Kaufmann Olynski, für den 2. Bezirk der II. Abtheilung Kaufmann Mazurkiewicz. — Ueber die Wählerversammlung ist dem „Dziennik Pozn." Folgendes zu entnehmen: Die Versammlung war von ca. 150 Wählern besucht und wurde von Herrn Dobrowolski, Chefredakteur des „Dziennik Pozn." geleitet. Derselbe erstattete zunächst Bericht über die Thätigkeit des polnischen Wahlkomites seit der Wählerversammlung am 15. Juli und drückte in Betreff der Wahlen zum gewerblichen Schiedsgericht die Hoffnung aus, daß es künftig gelingen werde, mehr polnische Kandidaten der Arbeitgeber als Beisitzer durchzubringen. Was die bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen betrifft, so empfehle das Wahlkomite, in erster Reihe für die polnischen Kandidaten zu stimmen, alsdann aber, falls es zur Stichwahl zwischen zwei deutschen Kandidaten komme, so zu stimmen, wie es das polnische Interesse erfordere. Bei Aufstellung der Kandidaten empfahl nun, als für den 1. Bezirk der II. Abtheilung Kaufmann Olynski als Kandidat in Vorschlag gebracht wurde, der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Fr. Andrzejewski, es möge dem Komite gestattet werden, event. die Kandidaten für die 2. Abtheilung zurückzuziehen und alsbald für die deutschen Kompromiß-Kandidaten stimmen zu lassen, wobei die Kandidaten der Konservativen, als weniger schädlich der polnischen Sache, zu unterstützen seien. Als konservative Kandidaten seien Landesrath Kalkowski und Kaufmann Tunmann für die II. Abtheilung in Aussicht genommen. Es sei von konservativer Seite versprochen worden, daß, wenn die Polen die beiden genannten Kandidaturen diesmal unterstützten, die Konservativen beabsichtigten, im nächsten Jahre bei den Stadtverordneten-Hauptwahlen einen Kompromiß mit den Polen zu schließen. Ueber diese Angelegenheit entstand eine lebhafte Debatte, nach welcher der Antrag des Herrn Fr. Andrzejewski fast einstimmig abgelehnt und die vom Wahlkomite vorgeschlagenen Kandidaten angenommen wurden.

d **Der hiesige Domherr Pendzinski,** früher bekanntlich Propst an der St. Martinskirche, ist an Stelle des Prälaten Maryanski zum Propste der Dom-Parochie ernannt worden, nachdem Prälat Maryanski dieses Amt wegen dauernder Kränklichkeit niedergelegt hat.

d **Der Verband der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften,** welcher am 20. und 21. d. Mts. in Schroda seine Generalversammlung abhält, umfaßte im Jahre 1890 72 Genossenschaften. Die Gesammtzahl der Genossenschaften betrug 82, davon in der Provinz Posen 60, in Westpreußen 22; 75 derselben waren Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht; die übrigen hatten beschränkte Haftpflicht eingeführt.

* **Wichtig für Aktiengesellschaften.** Ob der bei der Ausgabe eigener Aktien erzielte Agiogewinn dem steuerpflichtigen Einkommen der Aktiengesellschaften nach dem neuen Einkommensteuergesetz hinzuzurechnen ist, hat der Finanzminister mit Rücksicht auf die Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichts in einem Bescheide an mehrere Bankgesellschaften unentschieden gelassen. Bei der in der Eingabe betonten Bedeutung der angeregten Frage erachte er es indessen im Interesse einer gleichmäßigen Besteuerung der Aktiengesellschaften für seine Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß die endgiltige Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens in allen Fällen dieser Art schon bei der ersten Veranlagung nach gleichen Grundsätzen erfolgt. In der Voraussetzung, daß diejenigen Gesellschaften, bei deren Veranlagung dem steuerpflichtigen Einkommen der bezeichnete Agiogewinn hinzugerechnet wird, von den ihnen gesetzlich zustehenden Rechtsmitteln gegen die Veranlagung Gebrauch machen werden, hat der Minister deshalb die Vertreter des Staatsinteresses angewiesen ihrerseits gegen die im entgegengesetzten Sinne etwa ergehende Entscheidung der Veranlagungs- und Berufungskommissionen die Berufung beziehungsweise Beschwerde einzulegen.

* **Die Aussichten der jungen Juristen** werden immer noch nicht besser. In der Zeit vom 1. Oktober 1890 bis dahin 1891 sind, wie wir in der „Köln. Ztg." lesen, von dem vorjährigen Bestand der Assessoren mit 1791 nur 351 verbraucht worden, sodaß 1440 verblieben sind. Die Assessorprüfung haben im Laufe des Jahres 491 Referendare gemacht, von welchen 103 Anwälte geworden und 11 außerdem ausgeschieden sind, sodaß 377 Assessoren neu hinzugetreten sind. Es sind demnach wieder 28 Assessoren mehr, als Oktober 1890, nämlich 1819. Wie lange es heute bis zur Anstellung als Amtsrichter dauert, ergiebt sich aus Folgendem: Von den Angestellten haben die Prüfung abgelegt 1883: 1, 1884: 7, 1885: 57, 1886: 85, 1887: 22, 1888: 3, zusammen 175.

* **Wechselstempelsteuer.** Die Einnahme an Wechselstempelsteuer hat für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats September d. J. betragen im Ober-Post-Direktions-Bezirk Posen 30 027 M. 50 Pf., wovon auf den Monat September 5660 Mark 80 Pfg. entfallen. Die Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres betrug 26 802 M. 80 Pf.; also ist in diesem Jahre eine Mehr-Einnahme von 3224 M. 70 Pf. erzielt worden. Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Bromberg hat die Einnahme ebenfalls vom 1. April bis Ende September d. J. 16 148 M 80 Pf., im September allein 2901 M. 80 Pf. betragen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hat sich die Einnahme auf 17 311 M. 40 Pf. belaufen; also ist in diesem Jahre eine Minder-Einnahme von 1162 M. 60 Pf. zu konstatiren.

* **Wichtig zur Anmeldung von Versammlungen.** Aus Anlaß eines Spezialfalles, in welchem eine Aufsichtsbehörde entschieden hatte, daß die für einen bestimmten Tag angemeldeten Versammlungen mit dem Ablauf dieses Tages um 12 Uhr Nachts — enden müßten, hat der Minister des Innern in einer Verfügung an die Oberpräsidenten ausgeführt, daß, wenn auch die gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Polizeibehörde zu erstattende Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenden Versammlung enthalten muß, doch aus dem Umstande, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden könne, daß unter allen Umständen der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müßte, und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als eine neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

* **Vertrieb von Druckschriften durch Automaten.** Nachdem seit einiger Zeit die auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen allgemein zugänglichen Orten aufgestellten automatischen Verkaufsapparate vielfach zum Betriebe von kleinen Druckwerken, insbesondere von Jugendschriften, benutzt werden, ist an den Minister des Innern die Frage herangetreten, ob hiergegen mit polizeilichen Maßnahmen vorzugehen sein möchte. In einem Runderlaß an die königlichen Regierungs-Präsidenten und an den königlichen Polizei-Präsidenten in Berlin äußert sich in Folge dessen der Minister hierüber wie folgt: Es mag vorläufig dahingestellt bleiben, ob es nach Lage der Gesetzgebung zulässig ist, die in Rede stehende Verwendung der Automaten von Polizeiwegen allgemein zu verhindern. Für nothwendig kann ich ein solches Einschreiten nicht ansehen, da, soviel mir bekannt geworden ist, der Inhalt der bisher durch Automaten feilgebotenen Druckschriften im Allgemeinen zu Bedenken keinen Anlaß gegeben hat, manche dieser Druckschriften vielmehr nicht ungeeignet scheinen, zu erlaubter Unterhaltung zu dienen und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse beizutragen. Abgesehen hiervon ist aber dem fraglichen Verbote nur ein sehr beschränkter Werth beizulegen, da diejenigen Schriften, deren Vertrieb durch Automaten erfolgt, wohl ausnahmslos auch in den Läden der Buchhändler, Buchbinder und Schreibwaarenhändler käuflich zu haben und dort von Jedermann zu den gleichen Preisen wie durch die Automaten zu erstehen sind. Es wird genügen, wenn die Polizeibehörden den automatischen Vertrieb von Drucksachen überall aufmerksam überwachen, dafür Sorge tragen, daß die Automaten nicht zur Verbreitung von Schriften unzulässigen Inhalts benutzt werden, und allen Zuwiderhandlungen in geeigneter Weise entgegentreten. Diese Ueberwachung wird mit besonderen Schwierigkeiten nicht verknüpft und sogar noch leichter als diejenige des heimlichen Vertriebes unzulässiger Druckwerke in Läden auszuführen sein, da die zum Vertriebe von Druckschriften verwendeten Automaten als buchhändlerische Verkaufsstätten im Sinne des § 14 der Gewerbeordnung zu betrachten sind und mithin der dort vorgesehenen Anzeigepflicht unterliegen.

* **Mündlicher Kaufvertrag.** Der Besitzer eines ihm auf Grund eines mündlichen Kaufvertrages ohne die gesetzlich erforderliche Auflassung übergebenen Grundstückes kann nach einem Urtheile des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, im Geltungsbereiche des Preußischen Allgemeinen Landrechtes dem Dritten gegenüber, welcher später dieses Grundstück vom Bucheigenthümer durch Auflassung erwirbt, die Rechte eines redlichen Besitzers nicht in Anspruch nehmen; vielmehr ist er verpflichtet, dem neuen Eigenthümer des Grundstückes die während seiner Besitzzeit, und zwar vom Tage der Auflassung an bis zur Uebergabe des Grundstückes gezogenen Nutzungen herauszugeben.

* **Warnung.** Personen, denen eine Erbschaft in den Vereinigten Staaten zugefallen ist, werden offiziös gewarnt, amerikanischen sog. Inkassogeschäften oder Vermittelungs-Bureaus ohne genaue Erkundigung bei dem deutschen Konsul Vollmachten zu ertheilen.

* **Neues Geschäft.** Allgemeine Aufmerksamkeit erregt das neu eingerichtete Fleisch- und Wurstgeschäft des Herrn Adolf Cohn in der Wilhelmstraße, durch seine geschmackvolle Eleganz. Das in weiß, blau und Gold gehaltene Holzgetäfel, sowie die Marmorbekleidung der Wände und Repositorien, vereinigt sich mit der strahlenden elektrischen Beleuchtung zu einem harmonischen Ganzen. Auch bietet der am Schaufenster befindliche Springbrunnen mit seiner originellen Kindergruppe, seinen Topfgewächsen und den im Wasser sich tummelnden Goldfischen einen überaus gefälligen Anblick, der fast unausgesetzt zahlreiche Gruppen Vorübergehender anlockt. Wie wir hören, sind auch die Arbeitsräume mit den praktischsten Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet, so daß Herr Cohn stets in der Lage ist, allen an ein derartiges Geschäft gestellten Anforderungen zu genügen. Das Geschäft darf wohl als eine Zierde unserer Stadt bezeichnet werden.

br. **Körung.** Aus den Landkreisen Posen-Ost und West sind gestern 7 Hengste zur Körung gestellt worden, von denen 6 Hengste angekört wurden.

* **Rübensteuer.** Nach einer Mittheilung des städtischen Amtes hat im Verwaltungsbezirke Posen im Monat September d. J. bei 13 in Betrieb befindlichen Rübenzucker-Fabriken die versteuerte Rübenmenge 33 229 400 Kilogramm netto betragen.

—e. **Die Seminarstraße,** eine der abgelegensten und vom Verkehr wenig berührten Straßen, ist wohl die einzige in Posen, bis zu der die Kultur noch nicht vorgedrungen ist. Zwei Oellampen bemühen sich fruchtlos, die Straße zu beleuchten, im Uebrigen ist diese auf Lunas Licht angewiesen, welches aber leider nicht immer so schön leuchtet, wie gegenwärtig. Ein Trottoir existirt ebensowenig wie ein Pflaster. Die Kühe, welche auf ihrem Wege zur Weide die Straße passiren und die schönen Bäume der Gärten, deren fallendes Laub den Weg bedeckt, giebt der Straße einen idyllischen Charakter ländlicher Ruhe und doch ist es eine Straße, welche vor Jahrhunderten eine der Hauptstraßen des alten Posen auf der Dominsel bildete.

br. **Verkehrsstörung.** Auf der Wallischei vor dem Grundstücke Nr. 49 war gestern gegen 6 Uhr Abends an einem Getreidewagen der Johannismühle das rechte Vorderrad gebrochen. Da der Wagen gerade auf dem Pferdebahngeleise liegen blieb, so mußte auf etwa eine halbe Stunde der Verkehr für die Pferdebahn gesperrt und die Wagen an dieser Stelle umgespannt werden, bis der Schaden an dem Getreidewagen wieder ausgebessert war.

br. **Krankes Pferd.** Heute Vormittag um 8½ Uhr mußte von einem zweispännigen Fuhrwerk eines auswärtigen Gutsbesitzers das eine Pferd, welches am Widerrist zwei große Wunden und auf dem Rücken eine von dem Geschirrzeuge gescheuerte Wunde hatte, ausgespannt und nach dem polizeilichen Aufbewahrungsort geschafft werden. Herr Departements-Thierarzt Heyne hat das Thier aber nach vorgenommener Untersuchung wieder freigegeben.

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg, 15. Okt. Die „Straßburger Post" veröffentlicht ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Höffel, eines eingeborenen elsässer Arztes, ansässig in Buchsweiler, in welchem er mittheilt, daß nach der Veröffentlichung Bonghis, die seinen politischen Anschauungen völlig widerspreche, die Theilnahme am Friedenskongresse abgelehnt sei. Bonghi habe von der Stimmung im Elsaß keine Ahnung, die Zeit habe das Stadium der Versöhnung herbeigeführt, eine neue Generation sei herangewachsen, die von Frankreich nichts mehr wissen wolle und von den Alten habe sich die große Mehrzahl mit den bestehenden Verhältnissen ehrlich abgefunden.

Petersburg, 15. Okt. Die „Nordische Telegraphen-Agentur" vernimmt, daß bei dem Ausfuhrverbot von Oelkuchen es gestattet worden sei, ins Ausland verkaufte, aber in russischen Häfen lagernde Waare noch auszuführen, gleichwie solche den russischen Eisenbahnen noch bis zum 27. September alten Stils übergebene Waare. Die Ausfuhr für noch ausstehende Termine zu liefernde Waare ist jedoch nicht erlaubt.

Berlin, 15. Okt. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Graf Arco Valley, deutscher Gesandter in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ist in der Nacht zu Donnerstag in Folge einer Operation in Berlin verstorben.

Erfurt, 15. Okt. Auf dem Sozialistentag erstattete heute Abg. Auer den Geschäftsbericht und griff dann in heftigster Weise die Opposition an, welche ihre Anschuldigungen beweisen oder widerrufen müsse, sonst sei das Tischtuch zwischen ihnen entzwei. Heute trafen noch Delegirte aus Holland und Oesterreich ein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe Sybel mit Landes-Bauinspektor Richard Heyder in Aschersleben-Sondershausen. Frl. Minna Höfter mit Dr. med. Julius Thikötter in Duisburg-Bremen. Frl. Alice Rothe mit Rittmeister d. L. Arthur v. Scheibner in Züllichau. Frl. Gertrud Hofrichter mit Oberlehrer Conrad Matthias in Tryneck-Gleiwitz. Frl. Louise Kolley mit Architekt Henri Müller in Duisburg-Köln.

Verehelicht: Regier.-Assessor Paul v. Flottwell mit Frl. Clara v. König in Köln. Reg.-Assessor Paul Trewendt mit Frl. Elisabeth Parthey in Bromberg-Berlin. Hr. Alfred Körner mit Frl. Julia v. Heymann in Hannover. Forst-Assessor Kühne mit Frl. Martha Klehre in Bautzen. Sek.-Lieut. Pudor mit Frl. Unica Zürn in Dresden. Dr. Ferd. Sembritzki mit Frl. Gertrud Johst in Holzminden. Amtsrichter Heyer mit Frl. Elisabeth Hartmann in Magdeburg. Hr. Karl Arendt mit Frl. Lucie Daege in Berlin. Kgl. Forst-Assessor, Lieut. Willy Graßhoff mit Frl. Käthe Marggraff in Wolfswinkel.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pfarrer zur Linden in Dinslaken. Herrn Cosack in Wildshausen. Hrn. Paul Urban in Breslau. Dr. René Feldmann in Neunkirchen. Hrn. Hermann Wilk in Berlin. Hrn. Gustav Radlo in Berlin. Magistrats-Sekretär Ende in Berlin. Hrn. Max Hosemann in Berlin.

Eine Tochter: Bürgermeister Reuß in Speicher. Dr. med. O. Gabel in Ossig. Fabrikdirektor Scheller in Gr.-Mahner. Dr. med. Karl Sonnenkalb in Leipzig. Ober-Regierungsrath Dr. Hausmann in Dresden. Dr. Axt in Angerburg.

Gestorben: Amtmann a. D. A. T. Thomsen-Oldenswort in Kiel. Direktor Karl de Greck in Düsseldorf. Sanitätsrath, Ritter 2c. Dr. L. Rave in Hüls. Fabrikbesitzer Adalbert Ebbinghaus in Westig. Divisions-Auditeur, Justizrath, Inh. d. Eis. Kreuzes, Ritter 2c. Gustav Spannagel in Düsseldorf. Dr. Ernst Dahl in Neu-Oege. Fabrikant Fritz Danneleit in Berlin. Herr Gustav Verhuve in München. Louise Clara Freifrau v. Könnewitz, geb. Freiin und Herrin v. Werthern-Beichlingen in Erdmannsdorf. Frau Gutsbesitzer Caroline von Dall' Armi, geb. Sedlmayr in München. Frau Rechtsanwalt Emilie Wiese, geb. Krabbe in Düsseldorf. Frau Rechtsanwalt Dr. Elisabeth Methner, geb. Bock, in Schönau. Frau Dr. E. Meinertzhagen, geb. Albers in Bremen. Frau Gymn.-Direkt. Prof. Dr. Minna Haacke, geb. Engel, in Torgau. Frau Eliese Boellert, geb. Jacob, in Berlin. Louise Freiin v. Seidlitz und Gohlau in Breslau. Herrn B. von Thun Tochter Constanze in Karlsruhe.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 16. Oktober 1891:
Novität. Novität.
Zum ersten Male:
Die Hochzeit von Valeni.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.
Sonnabend, den 17. Oktober 1891:
Neu einstudirt:
Die Jüdin.
Große Oper mit Ballet in 5 Akten von F. Halévy.
Schülerbillets Parquet 1,20 M.
14666 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

Prima
Astrach. Caviar, Elbinger Neunaugen, Sardines à l'huile, Bratheringe
empfiehlt 14679
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Clotilde Kleeberg
Pianistin 14663
Konzert im Lambert'schen Saal
Dienstag, d. 27. Oktober, Abds. 7½ Uhr.
Programm: 1 a. Italien, Konzert, **Bach.** b. Le rappel desoiseaux, **Rameau.** c. 2 Lieder ohne Worte, **Mendelssohn.** 2. Fantasiestücke **Schumann.** 3. Sonate op. 31 No. 3, **Beethoven.** 4 a. 3 Praeludien, b. Nocturne, c. Scherzo, **Chopin.**
Billete à 3,00 Mark bei Ed. Bote & G. Bock.

Unser Comtoir u. Lager landwirthschaftl. Maschinen u. Feldeisenbahnen
befindet sich von heute ab
Ritterstraße 16,
vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager. 14694
Gebrüder Lesser - Posen.

Zu den Festtagen offerire
כשר **Ober-Ungarweine,**
herb, mild und süß, in 1/1-, 1/2- und 1/4-Flaschen.
Adolf Leichtentritt,
Wein-Großhandlung,
14695 **Ritterstraße 39.**

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz
Schutz-Marke
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf.,	**Jacob Appel,**
Ad. Asch Söhne,	**Ed. Feckert jun.,**
W. F. Meyer & Co.,	**Roman Barcikowski,**
Oswald Schaepe,	**Jasiński & Ołyński,**
B. Salomon,	**E. Brecht's Wwe.,**
W. Becker,	**J. Schleyer,**
J. N. Leitgeber.	**B. Glabisz,**
Leop. Placzek,	**Max Levy,**
Paul Wolff,	**Robert Basch,**
Jul. Placzek & Sohn,	**J. Smyczyński,**

Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**
Man **verlange** und **nehme** nur
Elb's Essig-Essenz. 5436

Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent-** und **Bewässern** von **Wiesen,** Parkanlagen, **ganzer Ländereien,** sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen,** Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 14255
Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Pianos Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

13391
Reiboldsgrün i. Sa.
Heilanstalt ersten Ranges für Lungenkranke.
Hervorragende Herbst- und Winterstation.
Prospekte versendet Dr. med. Driver.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.
40jähriges Renommée!
K. u. k. österr.-ungar. und k. griech. Hof-Zahnarzt
Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser verhütet u. behebt sicher und schnell alle **Mund- u. Zahnleiden,** ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden, unentbehrlich beim Gebrauche von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. POPP's ZAHN-PULVER** oder **ZAHNPASTA** stets gesunde und schöne Zähne erhält.
das beste Mundwasser der Welt,
!!Sicherer Erfolg!!
Zu haben in:
Posen: **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3. — **S. Alexander.** — **Jasiński & Ołyński.** — **J. Chludziński.** 14290

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen und Nord-Amerika.**
Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen: Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen: Abr. Kantorowicz, Wreschen: Josef Oelsner, Kurnik:** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Neue hochfeine Prünellen,
neue süße Pflaumen,
hochfeine Preißelbeeren in Zucker, à Pfd. 40 Pf.,
saure Gurken,
sämmtliche **Büchsenkonserven** zu billigsten Preisen,
Julien (gutes Suppengrün)
Steinpilze, Citronen,
überzogene Pomeränzchen,
Citronat, kandirten Ingber,
empfing und empfiehlt **billigst**
Alfons Freundlich,
Breitestr. 7. 14689

Prima
Magdeb. Sauerkraut, Teltow. Rübchen, Görzer Maronen]
empfiehlt 14680
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

---

200 Stück leere, gute **Heringstonnen,** mit beiden Böden, sind preiswerth zu verkaufen. Gefl. Offerten **A. Z.** postl. 14664

---

300 Stck. dreijährige Spargelpflanzen sind zu verkaufen bei **Roman Smoracki,**
14690 St. Lazarus 216.

---

2 werthvolle Violinen, ein eleg., noch neues **Pianino** oder ein kurzer Stutzflügel (Irmler, vorzügl. erhalt.), billig zu haben bei **Neumann,** Breslauerstr. 9 II., ebendaselbst eine moderne **Petroleum-Krone.** 14675

Selten günstige Gelegenheit!
Ein Posten **W. Buckskins, Paletots, Futter- u. Westenstoffe** soll weit unter dem Kostenpreise schleunigst gegen Baarzahlung verkauft werden bei 14656
A. Sitzmann in Berlin,
Kronenstr. 17, W.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Frauenschönheit
ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pf. zu haben bei **M. Pursch.**

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die auf der bayer. Land.-Ausstell. 1882 prämiirte
Aromatische Zahnpasta.
Sanitätsbehördlich geprüft, Jahresabsatz 50,000 Dosen, aus der Kgl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg à 50 Pf. bei Hrn. Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13, u. **J. Barcikowski.** Neuestraße. 11826

Echt Astrachaner Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund incl. Büchse für **M. 5,75,** das Nettopfd. **M. 7** excl. Büchse. 12958
B. Persicaner in **Myslowitz,** russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Frische Schellfische, Silberlachs, Seezungen, Zander
in allen Größen,
sowie
Teltower Rüben, ital. Maronen u. **Prünellen,**
pommersche Gänsebrüste, feinsten großkörn. Astr. Caviar, Rehrücken und **Rehkeulen**
empfiehlt 14683
S. Samter jr.

Apotheker Szitnick's Gicht- und Rheumatismuspflaster ist und bleibt nach dreizehnjähriger Erfahrung das einzig radikale Mittel zur Tilgung aller rheumatischen Schmerzen. Hier in Rollen a 1 M. in der **Löwen-Apotheke** des Herrn **Hoffmann.**

Geld jeder Höhe, v. 4—5 Proz. zu haben. Fordern Sie die Liste der zu vergebenden Gelder. **Direction Courier, Berlin - Westend.**

Damen find. liebev. Aufn., Rath in Frauenleiden, mäß. Preise, bei Frau **Nagel,** Geburtshelferin, **Breslau,** Neumarkt 7. 14655

Mieths-Gesuche.

Markt 98 ist eine gr. Wohn. mit vielen Nebenräumen (Eing. Krämerstr.) für 630 M. sofort z. verm. Näh. bei **L. Kaempfer,** Markt 44.

Im Tempel der isr. Bruder-Gemeinde.

Freitag, den 16. Oktober c., Abends 5¼ Uhr, Festgottesdienst.
Sonnabend, den 17. Oktbr. c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst und **Predigt.**
Sonnabend, den 17. Oktbr. c., Abends 5½ Uhr, Festgottesdienst.
Sonntag, den 18. Oktober c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Humanität-Vereins.

Freitag, den 16. Oktober c., Abends 5¼ Uhr, **Festgottesdienst.**
Sonnabend, den 17. Oktbr. c., Vormittags 9½ Uhr, **Festgottesdienst und Predigt.**
Sonnabend, den 17. Oktbr. c., Abends 5½ Uhr, **Festgottesdienst.**
Sonntag, den 18. Oktober c., Vormittags 9½ Uhr, **Festgottesdienst.**

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Freitag, d. 16. Okt. cr., Abends 5 Uhr: Festgottesdienst.
Sonnabend, d. 17. Okt., Morgens 9½ Uhr: Festgottesdienst.
Sonnabend, d. 17. Okt., Abends 5½ Uhr: Festgottesdienst.
Sonntag, d. 18. Okt., Morgens 9½ Uhr: Festgottesdienst.

Die Verloosung
der Gewinne zum Besten des **Dr. Jacob'schen Waisenhauses**
soll
am 31. Okt., Vorm. 10 Uhr,
in der Aula der Mittelschule, in der Naumannstraße, stattfinden, woselbst die zu verloosenden Sachen am **28., 29. u. 30.** ausgestellt und auch 14658
Loose à 75 Pf.
zu haben sein werden.
Der Vorstand des Dr. Jacob'schen Waisenhauses.
Im Auftrage: **M. Stroedel.**

---

10 000 Mark
werden auf e. kleineres, sehr extragreiches Gut, in der Nähe einer größeren Provinzialstadt, per sofort gesucht. Hypothek hinter Sparkassengeldern. Zinsfuß 5½ Proz. Werthe Off. sub **B. F. 647** bitte an die Exp. d. Pos. Ztg. zu richten. 14647

Zwei junge Mädchen, die **die Schule oder das Seminar** besuchen, finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, unter mäßigen Bedingungen, bei gewissenhafter Aufsicht und bester Pflege. Näheres zu erfragen unter Nr. 14275 in der Exped. der Pos. Ztg 14275

Zu einem Bauschüler wird ein Mitschüler in Pension gesucht Bäckerstr. 22, III. rechts. 14670

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester — Kaffeezusatz —
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Heiraths-Gesuch.
Junger Zahnarzt mit 3jähriger guter Praxis in schön gelegener Stadt, Christ, schöne Statur, sonst in denkbar besten Verhältnissen, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen jungen Dame mit baarem Vermögen behufs Verheirathung. Offerten unter **H. L. 3** i. d. Exped. d. Bl. unter Angabe der Verhältnisse. 14659

Mein Jagdhund **Nero,** weiß mit braunen Platten und braunem Kopf, mit Halsband, worauf der Name Driemeier steht, ist entlaufen. 14698
Forsthaus Trockenhauland bei Welnau.
Liese.

br. Außerordentliche Stadtverordnetensitzung zu Posen

am Mittwoch, den 14. Oktober, Abends 7½ Uhr.

In feierlicher öffentlicher Sitzung, zu welcher die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten im Frack und weißer Halsbinde erschienen waren, erfolgte heut die Beglückwünschung des Herrn Stadtraths Annuß zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum als unbesoldetes Mitglied des Magistrats. Nachdem der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Justizrath Orgler die Sitzung eröffnet hatte, ergriff Herr Erster Bürgermeister Witting, während sich die gesammte Versammlung von ihren Plätzen erhob, das Wort und führte etwa Folgendes aus: „Die feierliche Sitzung, zu welcher sich am heutigen Tage zu außergewöhnlicher Stunde die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hier versammelt haben, gilt einem Manne, welcher in seiner Thätigkeit auf kommunalem wie kommerziellem Gebiete ein gutes Stück der Geschichte Posens repräsentirt, Herrn Stadtrath Annuß. Im Jahre 1866 in den Magistrat aufgenommen, ist unser Jubilar viermal wieder gewählt worden und hat mit außerordentlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit dieses seines Amtes gewaltet, nachdem er bereits vorher im kommunalen Leben thätig gewesen war. Welche Empfindungen mögen Sie, verehrter Herr Stadtrath, am heutigen Tage beseelen, wenn Sie vor Ihrem geistigen Auge die Ereignisse vorüberziehen lassen, die zusammen mit Ihnen unsere Stadt durchlebt hat, Glück, Unglück, Noth, Krieg, Krankheit, Wassersnoth, Freude und Leid. Gewiß ist es unsere Pflicht, wenn wir solchen Tag ehren, so gut wir können, hier im alten ehrwürdigen Rathhause der Stadt Posen. Wenn ich mich in diesem Augenblicke Ihnen, verehrter Herr Stadtrath, nahe nicht ohne tiefe innere Bewegung, so mögen Sie es wissen, wie ich, der sehr viel jüngere Mann, mit Vertrauen mich stets an Sie wende, an den erfahrenen Mann, der in der Schule des Lebens geläutert das Vertrauen weitester Kreise unserer Bevölkerung in vollstem Maße genießt. Daß Sie dieses Vertrauens sich zu erfreuen haben, rührt in erster Reihe daher, daß Sie, verehrter Herr Stadtrath, das Bindeglied zwischen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Geschichte unserer Stadt sind, aber ebenso auch die Verbindung zwischen der städtischen Verwaltung und der Bürgerschaft hergestellt haben. Mögen Sie in dieser Thätigkeit uns noch recht lange erhalten bleiben, denn nur so ist eine gedeihliche Fortentwickelung unserer Stadt möglich, in dieser gemeinsamen Thätigkeit liegen die starken Wurzeln unserer Kraft. Aber unser Jubilar, so fuhr der Redner zu der Versammlung gewendet fort, ist nicht nur Stadtrath, er ist auch Vorstand der Handelskammer hierselbst. Diese Personalunion der kommunalen und kommerziellen Thätigkeit bildet ein sehr glückliches Moment, um so mehr, weil gerade hier in Posen, der Festung und Beamtenstadt, die vitalen Interessen in kommerzieller Beziehung nicht hintangesetzt werden dürfen. Als drittes Moment hebe ich hervor, daß der Jubilar, von Geburt ein Deutscher, doch viele innige persönliche Beziehungen zu der anderen Nationalität unserer Stadt gepflogen hat. Es war ihm möglich, gerade mit vielen Polen engere Freundschaften zu schließen. Es wurde ihm dies alles nicht schwer, weil er die polnische Sprache ebenso gut wie seine Muttersprache beherrschte. Zum Schluß will ich Ihnen, verehrter Herr Stadtrath, im Namen des Magistrats unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Jubeltage ausdrücken mit dem Wunsche, daß Sie noch recht lange in Gesundheit und Rüstigkeit unserer Stadt und ihrer Verwaltung erhalten bleiben mögen." — Hierauf nahm der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Justizrath Orgler, das Wort und führte Folgendes aus: „Wir sind heute zu außergewöhnlicher Stunde zu einer außerordentlichen Sitzung hier vereint, um Sie, verehrter Herr Stadtrath, zu Ihrem Jubelfeste zu begrüßen. Als Sie am 10. Januar 1855 zum ersten Mal diesen Raum betraten, um als Stadtverordneter eingeführt zu werden, da hat es Ihnen gewiß vorgeschwebt, wie es ist, wenn man sich in den Dienst der städtischen Verwaltung stellt, ohne weitere Vortheile und Anerkennung zu ernten, als die eigene innere Befriedigung. Nach 10 Jahren haben Sie dann Ihren Platz im Stadtraths-Kollegium eingenommen und bis zum heutigen Tage Ihre Pflichten als unbesoldetes Magistratsmitglied mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt. Welche Veränderungen sind in dieser Zeit in unserer Verwaltung vor sich gegangen, wie viele Männer haben bis heute an der Spitze derselben gestanden. Ich erinnere nur an den unvergeßlichen Naumann, an Kohleis, Herse, Kaatz, Müller, Kalkowski und jetzt Witting. Alle diese verschiedenen Persönlichkeiten haben es verstanden, die Stadt würdig zu vertreten und haben hierbei in dem Magistrat auch ihre Stütze gefunden. Sie, verehrter Herr Stadtrath, haben sich stets den verschiedenen Auffassungen der leitenden Persönlichkeiten anzupassen verstanden, Sie haben es niemals unterlassen, ihren Einfluß im Interesse der Stadt geltend zu machen. Sie haben sich stets mit Erfolg bemüht, zwischen unserer Bevölkerung, die aus den verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt ist, Friede und Eintracht zu erhalten. Ich glaube, wenn Sie sich umsehen, wie sich die Verhältnisse unserer Stadt im Laufe der Jahre gestaltet haben, so können Sie mit Recht sagen: „Ich habe mich nicht umsonst in den Dienst der Stadt gestellt." Wenn Sie auch keine äußeren Auszeichnungen davon getragen haben, so muß Ihnen das innere Bewußtsein genügen, Ihre Pflicht stets und unentwegt gethan zu haben. Eine lange Periode der Erinnerung ist es, auf welche Sie zurückblicken. Sie haben das Aufblühen unserer Stadt gesehen und jetzt ihren Stillstand. Wir wollen hoffen, daß die Zukunft eine glückliche sein werde. Indem ich Sie, verehrter Herr Stadtrath, im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums zu Ihrem Jubelfeste begrüße und herzlichst beglückwünsche, spreche ich den Wunsch aus, daß Sie noch recht lange in alter Rüstigkeit im Interesse der Stadt wirken, daß Sie unserer Verwaltung noch recht lange erhalten bleiben mögen."

Herr Stadtrath Annuß erwiderte hierauf in bewegten Worten, indem er die Lobeserhebungen, welche man ihm heute zu Theil werden lasse, bescheiden ablehnte. Es sei eine unverdiente Ehre, die ihm heute von seinen Kollegen und den Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums erwiesen werde. Er habe nur seine Pflicht gethan. Wenn er heute zurückblicke auf die letzten 25 Jahre, so könne er wohl sagen, daß sich Vieles in Posen geändert habe, und wenn er zu diesen Aenderungen im Interesse der Entwicklung der Stadt beigetragen habe, so sei dieses Bewußtsein die beste Auszeichnung und Anerkennung für ihn. Schließlich dankt der Jubilar nochmals Allen für die freundlichen Gesinnungen, welche sie heute für ihn bethätigt haben und spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, daß es ihm noch eine Zeit lang vergönnt sein möge, in gewohnter Weise für das städtische Interesse zu wirken.

Festmahl im Hotel de France.

Nach Schluß obiger außerordentlichen Stadtverordnetensitzung fand im Saale des Luzińskischen Hotel de France zu Ehren des Jubilars, des Herrn Stadtrath Annuß, ein Festmahl statt, an welchem die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie der Handelskammer und viele Freunde des Jubilars, im Ganzen 80 Personen, theilnahmen. Herr Stadtrath Annuß saß an der Mitteltafel zwischen Herrn Ersten Bürgermeister Witting und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Erster Bürgermeister Witting, welcher im Gegensatze zu seiner Ansprache in der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher er die amtliche und berufliche Thätigkeit betont hatte, hier besonders die rein menschlichen Vorzüge des Jubilars hervorhob und einen guten Herzenseigenschaften volle Anerkennung zu Theil werden ließ. Hierauf nahm Herr Justizrath Orgler wieder das Wort und feierte den Jubilar in launiger Weise. Darauf erhob sich noch Herr Rittergutsbesitzer Krajewicz, ein Mündel des Jubilars, und dankte diesem besonders für die warme Fürsorge, welche er ihm und seiner Familie stets habe zu Theil werden lassen. Der Jubilar sprach hierauf, sichtlich ergriffen, seinen Dank aus. Hiermit war die Reihe der Toaste beendet und es griff nun eine gemüthliche Stimmung Platz, in welcher der größte Theil der Anwesenden bis nach Mitternacht zusammenblieb. Küche und Keller hatten das Ihrige gethan, die Festgäste zu befriedigen und fanden ihre Leistungen auch volle Anerkennung.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

X. **Wreschen**, 14. Okt. [Wahl. Verloosung. Amtliches. Jagd.] Seitens des hiesigen Landrathsamtes wird den beiden Städten des Kreises, Wreschen und Miloslaw und den Landgemeinden aufgegeben, in der Stadtverordneten-Versammlung bezw. im Gemeinde-Vorstande bis zum 1. November je eine Person namhaft zu machen, welche Arbeiter in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben selbst oder als bevollmächtigter Betriebsleiter beschäftigt. Es soll dies zur Wahl eines Delegirten zur Genossenschaftsversammlung der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft an Stelle des verstorbenen Rittergutbesitzers, Königlichen Landschaftsraths Tschuschke, geschehen. Die Wahl des Delegirten selbst wird seitens der namhaft gemachten Personen in einem späteren Termine aus deren Mitte geschehen. — Am nächsten Sonntage, den 18. d. M., findet nach dem Gottesdienste die Ergänzungswahl der Kirchenältesten und Repräsentanten statt. — Am 15. d. M. veranstaltet der hiesige Vaterländische Frauenverein eine Verloosung. Zu derselben gelangen 300 Gewinne, die dem Vorstande als milde Gabe bereitwilligst überliefert wurden, zur Verloosung; die Anzahl der Loose beträgt 500. — Nachdem schon vor einigen Tagen in Ossowo, deren Feldmark zum Jagdrevier des hiesigen Kreis-Landraths gehört, ein Dachs getödtet war, kam bei einer Fahrt des Landraths durch dasselbe Gebiet wiederum ein solcher aus dem Wäldchen, stürzte sich auf ein Pferd und verletzte dasselbe erheblich am Fuße. In der darauffolgenden Nacht schlich sich der Dachs in den Stall eines Ansiedlungsgehöftes und gerieth dort bald mit den Hunden aneinander. Dem herbeieilenden Wächter gelang es, den gefährlichen Einbrecher zu tödten.

ch. **Miloslaw**, 14. Okt. [Jahrmarkt.] Der heut hier stattgefundene Jahrmarkt ist im Verhältniß zu den beiden andern diesjährigen Märkten ein guter zu nennen. Es hatten sich Käufer und Verkäufer in großer Anzahl eingefunden, und das Geschäft entwickelte sich, begünstigt durch ein prachtvolles Wetter, äußerst lebhaft. Der Antrieb von Rindvieh und Geflügel war bedeutend, auch an Pferden mangelte es nicht. Preise für Rindvieh und Pferde fest und hoch, für Geflügel mäßiger. Schweine waren in geringer Anzahl zum Verkauf gestellt. Der Markt von ihnen schon um 9 Uhr fast geräumt. Landwirthschaftliche Produkte waren im Preise mäßig, Eier dagegen sehr theuer; sie kosteten 70 Pf. pro Mandel.

* **Fraustadt**, 14. Okt. [Einen seltenen Besuch] erhielt gestern Vormittag Frau S. in der Predigerstraße. Sie hörte vor ihrer Stubenthür einen Hund winseln und öffnete deshalb dieselbe. Da stürzte plötzlich ein fremder großer Köter ins Zimmer, sieht sich wild um, eilt an das offene Fenster, springt auf den vor demselben stehenden Stuhl und zum Fenster hinaus auf die Straße. Trotzdem die Stube sich im ersten Stock befindet, der Sprung also ein ziemlich tiefer war, scheint der Hund größere Verletzungen nicht erlitten zu haben, da er sich bald vom Schreck erholt hatte und davoneilte. (Fraust. Volksbl.)

* **Ulbersdorf**, 14. Okt. [Feuer.] Gestern kurz vor 7 Uhr Abends wurde die Bewohnerschaft unseres sonst so stillen Ortes durch Feuer-Alarm erschreckt. In dem Gehöft des Wirthschaftsbesitzers und Zimmermanns Wilhelm Fengler war Feuer ausgekommen und hatte Stall und Scheune ergriffen. Mit größter Eile kam unsere Ortsspritze nebst Hilfsmannschaften auf den Brandplatz, ihre Thätigkeit mußte sich aber hauptsächlich auf den Schutz des sehr gefährdeten Nachbargehöftes beschränken, zu welchem die auswärtigen Spritzen, als deren erste die Geyersdorfer und unmittelbar darauf die Fraustädter Landspritze erschien, durch ihre Thätigkeit sehr viel beitrugen. Der Besitzer, welcher in der Stadt war, fand bei seiner Rückkehr Stall und Scheune in hellen Flammen und die mühsam dem Boden abgerungene Ernte total vernichtet. Er hatte erst kürzlich einen Anbau ausgeführt, ist aber leider so unvorsichtig gewesen, sich nicht gehörig zu versichern, so daß der Schaden für ihn ein sehr bedeutender ist, zumal die Vorräthe gar nicht versichert sind. Ueber die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nichts ermittelt.

—i. **Gnesen**, 13. Okt. [Besitzveränderung. Verscheuchter Einbrecher.] Das Gut Charlottenhof im Kreise Gnesen, welches etwa 900 Morgen umfaßt und bisher dem Gutsbesitzer Opolski gehörte, hat der Braumeister Gorski aus Kobylepole bei Posen käuflich erworben. — Gestern gegen 11 Uhr Abends wollte die Tochter der Wittwe G. hierselbst ihr Geschäftslokal schließen. Hierbei bemerkte sie auf dem Hofe einen anständig gekleideten Mann, welcher sich wahrscheinlich dort versteckt hielt, um des Nachts einen Einbruch auszuüben, denn als sie um Hülfe rief, ergriff der Mensch auf dem Hofe die Flucht und ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Die Familie G. wurde durch diesen Vorfall so erschreckt, daß sie der Sicherheit halber die ganze Nacht wachte.

W. **Inowrazlaw**, 14. Okt. [Schulanfang. Sozialdemokratische Agitatoren.] Gestern nahmen sämmtliche hiesige Schulen den Unterricht nach den Herbstferien wieder auf und geht seitdem die große Lehrmaschine wieder ihren alt gewohnten regelmäßigen Gang. — In welcher Weise die Sozialdemokraten ihre Agitationen betreiben, darüber sei Folgendes mitgetheilt: Seit etwa acht Tagen hat man Gelegenheit, zwei Berliner Kolporteure mit Bildern von Haus zu Haus gehen zu sehen. Diese Bilder, das Kaiserpaar darstellend, sind künstlerisch ausgeführt und werden zu 15 Mark das Stück offerirt. Ab und zu mögen die Kolporteure wohl einen Auftrag erhalten, jedoch nur von den besser Gestellten, da die weniger Bemittelten bei der herrschenden Theuerung ihr Geld zu sehr zusammenhalten müssen. Hierauf haben es die Herren Kolporteure aber gerade abgesehen. Sofort langen sie ein Packet Zeitungen hervor und beginnen nun mit der ganzen ihnen zu Gebote stehenden Beredsamkeit für die Zeitung Abonnenten zu sammeln. Das nöthige Verständniß wird den Lesern durch einen viertel- respektive halbstündigen Vortrag von den sozialdemokratischen Lehren und von der sozialdemokratischen goldenen Zukunft beigebracht. Auf diese Weise soll es den betreffenden Kolporteuren in hiesiger Stadt gelungen sein, gegen 50 Abonnenten für die sozialdemokratische, in Berlin erscheinende polnische Zeitung „Gazeta robotnicza" zu sammeln. Das Lesen dieses Blattes ist den hiesigen katholischen Pfarreingesessenen wiederholt durch die Geistlichen von der Kanzel herab verboten worden, und da infolge dessen alle Bemühungen und Opfer der Redaktion des genannten Blattes auf

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[13. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Und diese kleinlich berechnende Frau, die trotzdem bei ihrem Schwager Brünken mit allen Nerven das Wohlgefühl raffinirtesten Luxus einsog, versagte sich diesen, weil ihr Sammelfinn ihr jede größere Ausgabe zu einer Qual machte.

Und er hatte glauben können?

Es war dasselbe unheimliche Lachen wie im Coupé, das er leise ausstieß, als er die Stufen zu seiner Wohnung erstiegen und mit dem Drücker sich dort öffnete.

Den Burschen fand er im Korridor, seinen weißen Galarock über dem Arm, den silbernen Adlerhelm in der Hand, im Begriff, alles ins Ankleidezimmer zu tragen.

Aus dem Zimmer seiner Frau streckte sich, als die Thür ging, das Krausköpfchen der Jungfer heraus, und das bekümmerte Gesichtchen hellte sich auf.

„Der Herr Baron!" rief sie nach innen zu. Ihm fielen plötzlich alle seine Sünden ein, die Soire beim Prinzen Hohenwald und sein Versprechen, pünktlich wieder zu Haus zu sein. Er hatte alles, alles bei Ada vergessen.

Nun, er wußte vorher, was seiner wartete. Er sah im voraus, wie sie mit einem geringschätzigen „Pflichtvergessen!" (die achte Todsünde in ihren Augen) die stolzen Schultern zucken würde.

Merkwürdig! Heut ließ ihn das durchaus kalt! Die Kette, an der sie ihn all die Jahre lang gehalten, war gesprengt. Er war von ihrem Joch, das er so geduldig aus Dankbarkeit getragen, auf einmal frei.

Den Kopf trug er ungewöhnlich hoch. Er fühlte sich heute als ganzer Mann, da er gleich darauf zu ihr in das gemeinschaftliche Schlafzimmer trat.

Sie stand vor dem großen Ankleidespiegel und ließ sich von der Zofe das Atlasmieder im Rücken zuschnüren. Die prachtvolle Gestalt in der wasserhellen Robe, umschmiegt vom weichesten Atlas, der stolz getragene Nacken, an dem die goldenen Löckchen sich krausten, der schöne Kopf, an dem die sonnenhellen Haare im antiken Geschmack geordnet waren, alles durch die geschickten Zofenhände bis zur Vollendung geschmückt und gepflegt, ließen „die schöne Brandenstein" heute strahlender als je erschienen, und doch war für ihn das schöne Bild heute ohne jeden Zauber.

„Aha, endlich! Deine Uhr scheint nachzugehen," sagte sie mit kalter Stimme, und ihr Auge streifte ihn mit strafendem Blick. Diese Augen, von einem intensiv strahlenden Blau, waren ohne Durchsichtigkeit und hatten einen metallischen Glanz, sobald sie Unzufriedenheit ausdrücken wollten. Pruß ließ sich gleichmüthig auf einen der kleinen Kretonnesessel nieder und betrachtete seinen schmalen Fuß.

„Du wirst vermuthlich gespannt sein, zu hören, was ich ausgerichtet. Wenn Du Emilie ein paar Augenblicke entbehren kannst, will ich Dir berichten, ehe ich Toilette mache."

„Es ist keine Zeit mehr!" sagte sie ungeduldig und mit einem gleichzeitig verwunderungsvollen Blick durch den Spiegel nach dem lässig Sprechenden hin. Es war etwas Fremdes im Ton, etwas, was sie nicht kannte, was ihren Widerspruch hervorrief.

Es konnte nicht gerade Auflehnung genannt werden, dazu war der Ton zu schleppend, aber in der völligen Gleichgültigkeit lag auch nicht das geringste Bemühen mehr, sich ihren Wünschen unterzuordnen.

Viktoria Brandenstein streckte den kräftig, aber wohlgeformten Fuß unter dem duftigen Spitzensaum der Zofe entgegen, um die Bänder zubinden zu lassen.

Ihr sonst so gemessenes Wesen zitterte dabei in Ungeduld, und sie schickte das Mädchen fort, ehe noch die Federgarnitur an ihrem Kleide befestigt war.

„Nun?" fragte sie gespannt. Es mußte etwas ganz Besonderes vorgegangen sein, das Pruß so verwandelt hatte.

Er ließ den Fuß vom Knie gleiten und betrachtete aufmerksam die Nägel an seiner rechten Hand.

„Meine Schwester läßt Dir bestens danken, sie kann aber Deine Bedingungen nicht erfüllen."

„Sich nicht von diesem Hallunken trennen!" rief sie überrascht.

„Nein!" war die lakonische Antwort.

„Wer hätte diesem wandelnden Steinbild so viel Herz zugetraut?"

„Leider keiner. Wenigstens hat sie Niemand in ihrem vollen Werthe bisher würdigen gelernt. Du wirst sie um so höher achten müssen, wenn ich hinzufüge, daß es weniger Herz, als Pflichtgefühl ist, das sie in der Zeit des Untergangs an ihren Mann fesselt," meinte er ernst.

„Das ist Verrücktheit!" rief sie lebhaft, „Exaltation,

schriftlichem Wege jedenfalls nichts fruchteten, so verfielen die Herren Sozialdemokraten auf diese originelle Idee des Schein-Hausirens mit Kaiserbildern, um auf diese Weise in jedes Haus Zutritt zu erhalten und das Agitationswerk um so nachdrücklicher ausüben zu können. Derartige Agitatoren sollen in die Provinzen Posen, West- und Ostpreußen in beträchtlicher Zahl ausgeschickt sein.

W. **Inowrazlaw,** 14. Okt. [Von der Fortbildungsschule.] Wohl in keiner Stadt dürfte das Gesetz, betreffend den am 1. November d. J. wieder einzuführenden obligatorischen Besuch der Fortbildungsschule, so viele Gegner finden wie hier. Nachdem der Magistrat eine Kommission von 10 Mitgliedern aus den Reihen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer behufs Revision des von der königlichen Regierung vorgelegten Ortsstatuts ernannt und diese Kommission auch einige Aenderungen in Bezug auf die Strafbestimmungen u. s. w. in dem genannten Statut vorgenommen hat, gelangte dasselbe vor die gestrige Stadtverordneten-Versammlung, um deren Meinung zu hören, respektive die Annahme dieses Statuts herbeizuführen. Es entspann sich dort nun eine äußerst lebhafte Debatte über diese Angelegenheit, da einige Redner gegen die Wiedereinführung der Fortbildungsschule mit Händen und Füßen ankämpften und andere sogar die Resultate dieser Schule für null und nichtig erklärten. Die Bemerkungen des Herrn Bürgermeisters, daß bei seinem kürzlichen Besuche der Oberpräsident in einer Ansprache diese Sache berührt und betont habe, daß er ein eifriger Förderer der Fortbildungsschule sei und nur wünschen könne, dieselbe möge überall eingeführt werden, fanden wenig Anklang. Die Versammlung beschloß vielmehr auf Vorschlag des Herrn Dr. med. Rakowski, diese in alle Geschäftszweige tief einschneidende Angelegenheit nochmals einer Kommission zu überweisen, welche ihrerseits wiederum eine Versammlung aller Interessenten einberufen soll, um deren Meinung über eine wirkliche Nothwendigkeit dieser Schule zu hören. Der Vorsitzende bemerkte, daß dies ein ganz absonderlicher Beschluß sei und gewiß einzig in seiner Art dastehen dürfe. Jedenfalls sei Inowrazlaw die einzige von allen Städten des preußischen Staates, die einen derartigen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt habe.

* **Bromberg,** 14. Okt. [Das in Berlin ermordete Fräulein Adler] ist nicht, wie gestern nach der „Ostd. Pr." mitgetheilt, eine Tochter des hier verstorbenen Regierungsraths Adler, sondern des Auditeurs Justizrath Adler von hier. Eine Freundin der Ermordeten wollte derselben gelegentlich ihres letzten Aufenthalts in Berlin noch einen Besuch abstatten, erfuhr aber zu ihrem Entsetzen vom Portier des Hauses, daß die Dame tags zuvor ermordet worden sei.

---

* **Thorn,** 14. Okt. [Versuchter Selbstmord.] Aufsehen erregt hier der versuchte Selbstmord einer jungen Dame, der Tochter des Gutsbesitzers B. in Sch. Das junge Mädchen, kaum 19 Jahre alt, stürzte sich vorgestern Abend gegen 8 Uhr in den Grützmühlenteich; ein zufällig vorübergehender Mann hörte das durch das Hineinfallen des Körpers in das Wasser entstandene Geräusch und machte einen ihm entgegenkommenden Gefreiten des 61. Regiments auf dasselbe aufmerksam. In demselben Augenblick kam der Körper des Mädchens wieder zum Vorschein und nun sprang der Soldat beherzt ins Wasser und rettete die Unglückliche trotz ihres Widerstrebens. Sie wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie heute so weit hergestellt ist, daß sie ihrer Familie wieder zurückgegeben werden kann. Man sagt, Familienverhältnisse und unglückliche Liebe hätten das junge Mädchen zu dem Ertränkungsversuch veranlaßt.

* **Danzig,** 14. Okt. [Unglücksfall auf See.] Ueber das Kentern eines Segelbootes im Putziger Wiek erhält die „Danz. Ztg." folgenden Bericht aus Putzig: Die beiden Referendare Bresler aus Danzig und Schapke aus Graudenz, Freunde des Wassersports, unternahmen gestern bei ziemlich bewegter See auf dem Segelboote „Mikosch" eine Fahrt aufs Wiek und verweilten bis Einbruch der Dämmerung auf demselben. Bei der Rückfahrt nach dem Hafen kenterte kurz vor demselben das Boot und sank auf den Grund. Während Bresler sich an die Spitze des Mastes klammerte, suchte Schapke sich durch Schwimmen zu retten. Wegen der ungünstigen Windrichtung wurden die Hilferufe der Unglücklichen nicht in der Stadt gehört, wohl aber von dem auf dem Heimwege befindlichen Grenzaufseher Stachel vernommen. Als man auf dessen eiligst erstattete Meldung mit Böten hinausfuhr, hatte Schapke, der einzige Sohn des kürzlich von Neustadt nach Graudenz versetzten Gerichtssekretärs Schapke, bereits seinen Tod gefunden, während Bresler in bewußtlosem Zustande sich an der Spitze des kaum aus dem Wasser ragenden Mastes festhielt und Dank der ärztlichen Bemühung wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Die Leiche des Schapke wurde heute Morgen nach kurzem Suchen, etwa 20 Schritte von der Unglücksstelle entfernt, durch Mannschaften des Dampfers „Putzig" gefunden.

* **Königsberg,** 14. Okt. [In Folge des russischen Ausfuhrverbotes von Roggen] hatte sich im August und bis beinahe in die Hälfte des Septembers hinein ein außerordentlich lebhaftes Geschäft entwickelt, so daß es oft sehr schwer war, die Menge der herangekommenen Waaren zu bewältigen; seit etwa zwei Wochen ist aber ein vollständiger Umschlag eingetreten. Die Zufuhren waren in den letzten 14 Tagen sehr klein. Es gingen in dieser Zeit von Rußland 1017 und vom Inlande 335 Waggons ein. Die Zahlen der letzten Tage waren ganz besonders niedrig. Unser Exportgeschäft ist darum sehr gering und der Hafen im Ganzen sehr leer. Nachdem Rußland auch ein Ausfuhrverbot für Oelkuchen erlassen hat, dürften die Preise für Futterstoffe ferner steigen. Am gestrigen Montag sind aus Rußland eingetroffen 130 und vom Inlande 57 Waggons mit Getreide.

* **Stettin,** 13. Okt. [Vermißt] wird der Hauptmann Sell von der 7. Kompagnie des Königsregiments, ein bei seinen Kameraden wie bei seinen Leuten sehr beliebter Offizier, seit Freitag. Derselbe war, wie die „N. St. Z." mittheilt, an diesem Tage mit seiner Kompagnie zum Felddienst ausgerückt, hatte sich dann von seiner Mannschaft verabschiedet und war nach Nieder-Zahden geritten, wo er sein Pferd zurückließ, um sich dann zu Fuß nach Hohen-Zahden zu begeben. Seitdem fehlt jede Spur über seinen Verbleib, trotzdem zahlreiche Mannschaften die dortige Gegend absuchten.

* **Liegnitz,** 14. Okt. [Gegen das Trunksuchtsgesetz.] In der letzten Sitzung des Vereins Liegnitzer Gastwirthe bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung die Stellungnahme zum Trunksuchtsgesetz. Der Vorsitzende wies auf die über diesen Gesetzentwurf bereits erschienene längere Reihe von Artikeln im Verbands- und Vereins-Organ, dem „Gasthaus", hin, welche denselben einer sehr eingehenden Besprechung und Kritik unterzogen. Außerdem gelangte eine von dem dazu gewählten Ausschuß des „Vereins Schlesischer Gastwirthe zu Breslau" ausgearbeitete Durchberathung des Entwurfs zur Verlesung. In dieser Durchberathung ist in äußerst sachlicher, aber scharfer Kritik einstimmig hervorgehoben, daß der Gesetzentwurf nicht den Mißbrauch geistiger Getränke abzuschaffen in der Lage, sondern mehr dazu angethan sei, nicht nur das Gastwirthsgewerbe, sondern auch Tausende damit in Verbindung stehender anderweiter Mitbürger schwer zu schädigen. Außerdem biete der Entwurf der Polizei eine derartige mächtige Handhabe gegen die Gastwirthe, daß diese dadurch in eine unumschränkte Abhängigkeit von der Polizei geriethen. Unter Zubilligung einiger allgemeiner Bestimmungen wird der Gesetzentwurf im ganzen für unannehmbar und für das Gastwirths-Gewerbe ruinirend erklärt. Nachdem der Vorsitzende erklärt, daß sich diese Ausführungen mit denjenigen des Deutschen Gastwirthsverbandes deckten, wurde nach eingehender Debatte einstimmig beschlossen, der bereits in Ausarbeitung befindlichen Verbands-Petition gegen das Trunksuchtsgesetz sich anzuschließen und dieselbe den hiesigen Landtagsabgeordneten mit der Bitte um Ablehnung des Gesetzentwurfes durch den Vorsitzenden zu überreichen. Außerdem soll für eine möglichste Verbreitung der Petition in den Gastwirthskreisen der umliegenden Ortschaften und Städte gesorgt werden.

* **Haynau,** 14. Oktober. [Zum Thielschen Konkurs.] Welche verhängnißvolle Folgen es haben kann, wenn versäumt wird, eine gezahlte Hypothek rechtzeitig löschen zu lassen, das hat in recht empfindlicher Weise ein benachbarter Gutsbesitzer erfahren müssen. Derselbe stand, wie dem „Niederschl. Anz." geschrieben wird, auch mit dem Bankier Thiel in Geschäftsverbindung und hatte bei Uebernahme seiner Besitzung diesem eine Hypothek in Höhe von 25,000 Mark überlassen, die indessen nach einiger Zeit gezahlt wurde, worüber Thiel Quittung leistete. Dem Verlangen, das Instrument nun herauszugeben und die Hypothek löschen zu lassen, begegnete Thiel mit allerhand Ausflüchten und Vertröstungen. Die Regelung der Angelegenheit verzog sich deshalb von einem Monat zum andern. Der Gutsbesitzer hegte indeß nicht das geringste Mißtrauen, war er doch im Besitz der Quittung, und Thiel war ja als Ehrenmann bekannt. Da kam der Krach. Zu seiner größten Ueberraschung bekam eines Tages der Gutsbesitzer von der Kommunalständischen Bank in Görlitz ein Schreiben, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß sie im Besitz einer auf sein Grundstück eingetragenen Hypothek in Höhe von 25,000 Mark sei, und sie verlangt nun Zinsenzahlung resp. Tilgung der Hypothek. Es stellte sich jetzt heraus, daß Thiel die Hypothek, für welche er bereits Zahlung erhalten, bei der Kommunalständischen Bank verpfändet hatte, und zwar mit 15,000 Mark; da er aber bei derselben noch mehr Verpflichtungen hat, hält sich die Bank auch an die übrige Summe, und der Gutsbesitzer muß die 25,000 Mark noch einmal zahlen! Seine Quittung nützt ihm nichts, denn die Hypothek hat vollständige Gültigkeit, da sie nicht gelöscht ist. Thiel hat sich übrigens mehrfach auf diese Weise Geld verschafft. Er konnte sich seit Jahren schon nur noch durch die gewagtesten Manipulationen über Wasser erhalten.

* **Görlitz,** 14. Oktober. [Zum Thielschen Konkurs in Haynau.] In verschiedenen Blättern wurde gemeldet, daß sich unter den durch den Bankier E. A. Thiel in Haynau geschädigten Personen auch die hiesige kommunalständische Bank befinde, die mit nicht weniger als einer Million Mark betheiligt sein soll. Es ist dies insofern nicht richtig, als sich vorläufig bei der Menge von Unterlagen, welche sich in den Händen der Bank befinden, die Höhe des Verlustes noch gar nicht feststellen läßt. Der Ausgang des Thielschen Konkurses, so wird von kompetenter Seite behauptet, läßt sich zur Zeit noch nicht annähernd beurtheilen, im übrigen werden die bei dem Fallissement betheiligten Institute sich nur so weit an die Thielsche Konkursmasse zu halten haben, als die bei ihnen diskontirten Wechsel durch die Mitverbundenen nicht eingelöst oder durch die bestellten Pfänder nicht gedeckt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Memel,** 11. Okt. [Prozeß Samland-Wenzel.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung in dem Prozesse Samland und Wenzel. Angeklagt wegen Verbrechen bezw. Vergehen im Amte und wegen Verleitung dazu sind der Obertelegraphenassistent Hermann Samland und der Kaufmann Louis Wenzel, beide von hier. Samland, der 50 Jahre alt und seit 25 Jahren hier als Telegraphenbeamter in Dienst ist, soll in den Jahren 1886 bis 1891 zu wiederholten Malen dem Kaufmann Wenzel gegen Gewährung von Geschenken, Darlehen rc. das Telegraphengeheimniß preisgegeben und es ihm dadurch ermöglicht haben, Konkurrenzfirmen zu übervortheilen. Einige von diesen sind, wie sich im Laufe der heutigen Verhandlung herausstellte, ganz bedeutend geschädigt worden. Die Anklage behauptet, Wenzel habe in dem oben genannten Zeitraume fast regelmäßig oder doch sehr häufig, wenn Samland Nachtdienst hatte, diesen in dem Apparatensaale aufgesucht und bei dieser Gelegenheit Einblick in fremde Telegramme erhalten, welche für ihn von großer Wichtigkeit sein mußten. Beide Angeklagten bestreiten diese Behauptungen und erklären sich für nicht schuldig. Wenzel giebt zwar zu, wiederholt, wie er sagt, vielleicht zwanzigmal, zur Nachtdienstzeit, das heißt zwischen 9 Uhr 30 Minuten und 11 Uhr 30 Minuten Lokalzeit, nach dem Telegraphenamte gekommen zu sein und auch auf spezielle Einladung Samlands den Apparatensaal betreten zu haben das sei aber nur dann geschehen, wenn er selbst dringende Telegramme zu erwarten oder abzufertigen gehabt habe. Belastend sind dagegen die Aussagen verschiedener Zeugen, die deponiren, Wenzel sei gewöhnlich nur dann gekommen, wenn gerade Samland Dienst gehabt, sei stundenlang anwesend gewesen, habe mit Samland Bier getrunken und geraucht, vor allem aber die Aussage des vormaligen Telegraphenhilfsboten Vongehr, der beschwört, er habe gesehen, wie Samland dem Wenzel auch Telegramme zum Lesen gegeben, welche die Adressen anderer Mäkler getragen. Aus den eigenen Zugeständnissen der Angeklagten sowie ausweislich der Geschäftsbücher der Firma Wenzels steht ferner fest, daß Samland, der sich, trotzdem er zuletzt ein jährliches Gehalt von 3 00 Mark bezog, fortwährend in Noth befand und im Ganzen etwa 2000 M. Schulden hat, von Wenzel ca. 60 Mark erhalten und bis jetzt nicht zurückgezahlt hat. Dem Wenzel wird des weiteren ein Vergehen des Betrugsversuches zur Last gelegt. Er wandte sich nämlich nm 31. März d. J. telegraphisch an die Rhederei eines Dampfers, der an die Firma Mason adressirt und von der Firma E. Krause zu klariren war, bewarb sich um die Klarirung und machte dabei die Rhederei glauben, er selbst sei der Ablader. Ein Schaden ist jedoch nach Angabe der beiden Sachverständigen durch diese Handlung nicht entstanden. Außer diesen Sachverständigen gelangen circa 24 Zeugen zur Vernehmung. Die belastendsten Zeugenaussagen sucht Wenzel dadurch zu entkräften, daß er behauptet, die betreffenden Zeugen seien gegen ihn voreingenommen und ihm feindlich gesinnt. Bei einer Depesche, deren Verrath offenkundig ist, giebt Samland an, er wisse von der ganzen Sache nichts; Wenzel giebt zu, von dem Telegramme Kenntniß bekommen zu haben, das sei aber dadurch geschehen, daß Samland gerade seiner (Wenzels) Frau, die an jenem Abend mit ihm zum Telegraphenamt und in den Apparatensaal gekommen sei, den Klappenschrank gezeigt habe. Während dieser Zeit sei die Depesche auf dem Expeditionstisch offen liegen geblieben und er habe sie lesen und daraus seine Konsequenzen ziehen können. Die Verhandlung ergiebt ferner eine ganze Reihe gravirender Momente, die zwar nicht nach dem Gesetze strafbar sind, aber doch, vom Standpunkte der Moral beurtheilt, auf die Angeklagten ein sehr schiefes Licht werfen. — Der Staatsanwalt hält die Anklage im vollen Umfange aufrecht und beantragt, Samland wegen des Verbrechens der passiven Bestechung zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, den Angeklagten Wenzel wegen aktiver Bestechung und Vergehens des versuchten Betruges zu einer Gefängnißstraße von zwei Jahren und ebenfalls zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer zu verurtheilen. Die Vertheidigung plädirt auf Freisprechung in allen Punkten. Nach Replik und Duplik, die sich namentlich um die Frage drehten, ob trotz der nicht erwiesenen Schädigung irgend eines anderen bei der letzterwähnten Handlungsweise des Angeklagten Wenzel ein Betrugsversuch vorliegt oder nicht, und nach vorhergegangener ca. einhalbstündiger Berathung, verkündete der Gerichtshof das Urtheil, durch welches gegen Samland auf zwei Jahre Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust gegen Wenzel auf neun Monate Gefängniß erkannt wird, bei letzterem unter Freisprechung von dem Vergehen des Betrugsversuchs. Die Untersuchungshaft, die Samland in der Dauer von sechseinhalb Monaten und Wenzel in der Dauer von drei Wochen erlitten, wird nicht angerechnet.

Vermischtes.

† **Unter den Glückwünschen,** die Geh. Rath Virchow zu seinem 70. Geburtstage zugegangen sind, war auch der dreier Sanitätsräthe in Berlin Hirschberg und Görlitz, die 1849 Virchows Schüler in Berlin gewesen sind und ihm damals bei seinem Weggange nach Würzburg im engeren Kreise eine Abschiedsfeier veranstaltet hatten. Anknüpfend an die Vorgänge bei dieser Abschieds-

---

eine der Uebertreibungen, an der Ihr alle in Eurer Familie leidet. Solche Gefühlsüberschwenglichkeiten, die zu wahnsinnigen Handlungen führen, sind bei Euch allen nichts Neues. Ich weiß gewiß, was Pflicht heißt, mein ganzes Leben ist nichts als eine Kette von strengster Pflichterfüllung gewesen, bleibt es heute noch," sprach sie mit Selbstbewußtsein. „Aber wenn ich einen Mann verachten müßte, hielte ich es für Pflicht gegen Euch und meine Familie, das Tischtuch zwischen ihm und mir entzwei zu schneiden und mich frei zu machen von seinem befleckten Namen."

„Das glaube ich Dir," sagte er mit einer so merkwürdigen Ruhe, daß die schöne Frau betroffen in der Beschäftigung innehielt, die Diamanten der alten Erbtante um ihren Hals zu legen.

„Wie Du das sagst, als wenn Du mich plötzlich von dem Thron herabziehen wolltest, auf den Du mich doch immer sonst gestellt hast."

„Möglich," gab er trocken zu, stand auf, reckte gähnend die lange, schlanke Reitergestalt und sagte dann ebenso gelassen: „Betrachten wir die Sache nun ein für allemal als abgeschlossen. Du kannst meine Schwester, und meine Schwester könnte vielleicht Dich nicht verstehen. Ihr seid zu verschiedene Naturen."

„Ich meine, im Punkt der Ehre denkt keiner wohl skrupulöser als ich," rief sie nun doch gereizt.

„Wahrscheinlich. Aber Ehre und Ehre sind eben auch zwei himmelweit verschiedene Begriffe. Du siehst sie in der äußeren Anerkennung, und Ada stellt sich unter andere Gesetze, unter das Urtheil des eigenen Gewissens."

„Mein Gott! Dann ist sie eine so überspannte Närrin, wie — —"

Sie sprach das „Ihr alle" nicht aus. In dem Auge ihres Mannes flackerte ein seltsames Etwas, das die herrische Frau nicht kannte, das sie aber schreckhaft verstummen ließ. Zum ersten Mal mußte sie ihrer Zunge, sie wußte nicht warum, Zügel anlegen, durfte sie der Mißachtung, mit der sie, die Starkgeistige, auf all die schonend-zimperliche Gefühlsweichlichkeit in der Familie ihres Mannes herabblickte, nicht Ausdruck geben.

Geduldig hatte er den Vorwurf der Schwäche bisher von dieser praktisch-lebenstüchtigen Frau hingenommen, weil er ihn ihr gegenüber verdient glaubte. Im Kampf mit dem Leben war ihr der schönste Frauenschmuck zarten Gemüthslebens abhanden gekommen, und ein anderes, ein hartes „seine Pflicht thun" war an dessen Stelle getreten.

Er kannte sie als unbeugsam gerecht und achtete sie deshalb. Er hatte hinter dieser harten Schale Jahre lang einen Strom weiblich weicher Liebe, die stillschweigend giebt und stolz zu schweigen weiß, vermuthet und ihr blinde Dankbarkeit dafür gezollt.

Nun war auch das vorbei!

Ihn packte ein dämonisches Verlangen, der Sache auf den Grund zu sehen. Schon im Begriff, hinauszugehen, wandte er sich an der Thür nochmals um:

„Wo bist Du vor dem Buchholzer Thor damals gewesen? Besinnst Du Dich noch, als wir uns zufällig in der Kastanienallee begegneten? Weißt Du, an unserem Verlobungstage?"

Er war ihr wieder ganz nahe getreten.

„Welch sonderbare Frage! Wie soll ich das nach zwölf Jahren noch wissen?"

„Mir liegt viel daran. Besinne Dich, bitte; Du warst so merkwürdig verlegen, als wir dort aufeinander stießen, daß es damit eine besondere Bewandtniß gehabt haben muß."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Bei dem großen Interesse, mit welchem bei uns die neuesten Erscheinungen der englischen und amerikanischen Belletristik verfolgt werden, hat ein kürzlich gegründetes buchhändlerisches Unternehmen große Aussicht auf Erfolg. Dasselbe, von der Londoner und Leipziger Firma Heinemann u. Balestier, Limited, unter dem Titel »The English Library« ins Leben gerufen, hat sich zur Aufgabe gemacht, das englischlesende Publikum des Kontinents mit den neuesten Werken englischer und amerikanischer Novellisten bekannt zu machen. Zu dem Zwecke hat die Verlagsfirma sich die Mitwirkung fast aller hervorragenden Romanschriftsteller Englands und Amerikas zu versichern gewußt. Während aber die in England erscheinenden Werke gewöhnlich sehr theuere Preise haben und kontinentale Ausgaben bisher erst längere Zeit nach der Publikation der Originalausgaben zu erscheinen pflegten, sollen die in vorliegende Sammlung aufgenommenen Bände gleichzeitig in England und Deutschland erscheinen. »The English Library« erscheint in handlichen, hübsch ausgestatteten Bänden, die zu dem billigen Preise von 1 M. 60 Pf. bei jedem Buchhändler zu haben sind. Von den mehr als 50 bereits fertigen oder zu demnächstiger Ausgabe gelangenden Bänden liegt uns der erste Band vor; er enthält »The Light that Failed« von dem bekannten Romancier Rudyard Kipling, und befriedigen Inhalt und Ausstattung selbst hochgespannte Erwartungen.

feier haben ihm die drei befreundeten Aerzte folgenden Glückwunsch geschickt:

„In dem Glase rothe Reben,
„In dem Herzen rothes Blut,
„Auf den Wangen rothe Gluth,
„Also woll'n wir uns erheben!“ —

Vor zweiundvierzig Jahren klang
Der Toast in muntrer Tafelrunde,
Als in der Zeiten Sturm und Drang
Zu feierlicher Abschiedsstunde
Um theuren Lehrer sich geschaart
Der Kreis begeisterter Scholaren,
Paukmüller sprach in schlichter Art
für uns. — Wie jugendfrisch wir waren!
Du standest auf. — Dein Abschiedswort:
„Wahrt Euch die Kraft der Ueberzeugung!
„Nicht schwört auf Lehrers Worte! Fort
„mit feiger Knie- und Rückenbeugung!“

Es flog die Zeit. Stolz wuchs Dein Ruhm
Als Forschenslenker, Wissensmehrer,
Und wie zu Delphis Heiligthum
Wallfahrteten zu Dir die Hörer.
Trotzdem — hast Du nicht oft gedacht
An jene ersten, schönsten Zeiten,
Wo Dir in Jugendfrühlingspracht
Wir Tulcdos' und Bierkrug weihten?
Wir, die wir auf der Schülerbank
Gehalten fest und treu zusammen
Ein ganzes langes Leben lang,
Neuschürend stets die alten Flammen —
Was einst wir thaten, als wir jung,
Wir konnten's, alt, uns nicht versagen:
Wir mußten Gruß und Huldigung
Dir jubelnd heut entgegentragen:

„In dem Glase rothe Reben,
„In dem Herzen rothes Blut,
„Auf den Wangen rothe Gluth —
„Hoch soll unser Virchow leben!“

† **Gegen das Mischbrot mit Zusatz von Mais** glaubt der „Vorwärts“ gesundheitliche Bedenken äußern zu sollen. Das sozialdemokratische Blatt schreibt nämlich: „Ueber den relativen Nährwerth des Mais sind wir nicht in der Lage, ein Urtheil abgeben zu können, allein das wissen wir, daß das Pellagra, diese furchtbare Krankheit, welche die italienische Arbeiterbevölkerung verkrüppelt und dezimirt, von den Aerzten und sonstigen wissenschaftlichen Autoritäten dem Genuß des Mais zugeschrieben wird, welcher die Hauptnahrung der italienischen Arbeiterbevölkerung, namentlich auf dem Lande, bildet.“ — Diese Angaben sind bis auf zwei Kleinigkeiten richtig. Das Pellagra wird nicht dem Genuß des Mais zugeschrieben, sondern vielmehr nur der häufigeren Berührung mit den von einer gewissen Pilzart befallenen Pflanzen; und es dezimirt demgemäß nicht die „Arbeiter“-Bevölkerung Italiens, sondern nur die Landbewohner. Im Uebrigen kommt auch in Italien diese verheerende Krankheit nicht überall vor, sondern, obwohl auch in Sizilien Mais gebaut wird, im Wesentlichen nur in Oberitalien, ferner in Südfrankreich und einigen Gegenden Spaniens. Es müssen da wohl irgend welche klimatische Vorbedingungen für die Entwickelung des betreffenden Pilzes bestehen, denn Pilze wie Pellagra sind nur in den genannten Gebieten Europas bekannt, obwohl Italien, Frankreich und Spanien zusammen kaum ein volles Drittel der Gesammt-Maisproduktion Europas hervorbringen, und obwohl die Vereinigten Staaten von Nordamerika rund viermal so viel Mais erzeugen, als ganz Europa. Mit dem Genuß von Mais hat das Pellagra jedenfalls nichts zu thun, sonst müßte die Verbreitung dieser verheerenden Krankheit eine ganz ungeheure sein. Also aus derartigen sanitären Gründen braucht man sich vor der Maisbrot-Mischung nicht zu fürchten.

† **Ein eigenartiger Konflikt** ist an der Universität Odessa ausgebrochen. Prof. Tschischow, der schon seit vielen Jahren Vorlesungen hält, hatte bei Ablegung seines Staatsexamens wegen Mangels an Geldmitteln nicht das Doktor-Examen gemacht. Um das Versäumte nachzuholen, reichte er vor Kurzem dem Konseil der Universität eine Dissertation ein unter dem Titel „Das Recht und sein Inhalt, nach der Lehre von Lorenz Stein“. Die Dissertation wurde jedoch vom Konseil als „stümperhaft und ungenügend“ zurückgewiesen, und dem Verfasser erklärt, daß er des Doktorgrades nicht würdig sei. Prof. Tschischow protestirte gegen dieses Urtheil beim Ministerium der Volksaufklärung, letzteres kassirte das Urtheil und schrieb dem Konseil der Dorparter Universität vor, die Dissertation noch einmal durchzusehen. Diese Entscheidung des Ministeriums betrachten jedoch Rektor und Dekane der Odessaer Unversität als persönliche Beleidigung und sind sämmtlich um die Entbindung von ihren Aemtern eingekommen.

† **Ein Heirathsgesuch.** Eine eigenthümliche Affaire beschäftigt gegenwärtig das serbische Konsistorium. Ein junger Priester aus der Umgebung Temesvars wird sich demnächst wegen Verletzung der priesterlichen Würde zu verantworten haben. In einem Budapester Blatte erschien nämlich vor Kurzem folgende Anzeige: „Heirathsantrag. Ein griechisch-orthodoxer serbischer hübscher Pfarrer, allein stehend, ohne Kinder, 28 Jahre alt, mit 2000 Fl. jährlichem Einkommen, in schöner romantischer Gegend, unweit von Temesvar wohnend, zwei große Herrschaften in der Nähe, wünscht mit hübschem jungen Fräulein oder jungen Wittwe, unter 30 Jahre alt, alleinstehend, mit etwas Vermögen (ohne Kinder), eine civile Ehe einzugehen. Gefällige Anträge mit Photographie unter A. M. an die Expedition.“ Das Konsistorium wurde auf diese Annonce aufmerksam gemacht und ermittelte bald, wer der betreffende Priester war, der „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu einer Lebensgefährtin gelangen wollte. Dem Geistlichen soll jetzt der Prozeß gemacht werden.

† **Ueber eine Störung eines israelitischen Gottesdienstes** wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Anläßlich des Versöhnungsfestes fand im israelitischen Tempel zu Fünfhaus, Blüthengasse, ein feierlicher Gottesdienst statt Der Tempel war in seinen Parterre-Räumen dicht mit männlichen Besuchern gefüllt, während die Gallerie, die sich in der Höhe des ersten Stockes um den Innenraum zieht, von den Damen besetzt war. Gleich zu Beginn des Gottesdienstes wurde von außen ein faustgroßer Stein gegen den Tempel geschleudert, der das Fenster zertrümmerte und auf der Gallerie niederfiel. Mit welcher Kraft der Stein geschleudert wurde, beweist der Umstand, daß die Glasscherben bis an die Galleriebrüstung flogen und einige der Damen trafen, ohne diese jedoch zu verletzen. Man räumte sofort den Platz in der Nähe des Fensters und erstattete von dem Vorfalle die Anzeige. Nun patrouillirten Sicherheitswache und Detectives vor dem Tempel, um neuerliche Steinwürfe zu verhindern und die Thäter zu eruiren. Doch konnte keine Spur derselben wahrgenommen werden. Nach beiläufig einer halben Stunde klirrte von Neuem ein Fenster und abermals flog ein großer Stein mit den Scherben des getroffenen Glases auf die Gallerie; auch diesmal wurde glücklicher Weise Niemand verletzt. Trotz des neuerlichen rohen Angriffes, welcher im ganzen Tempel gehört wurde, wurde daselbst Ruhe bewahrt. Die Wache hatte trotz ihrer Aufmerksamkeit auf der Straße nichts Verdächtiges wahrgenommen. Aus diesem Grunde wird angenommen, daß die Steingeschosse aus dem offenen Bodenfenster eines in der Nähe stehenden Hauses gegen den Tempel geschleudert worden seien. Die diesbezüglichen polizeilichen Erhebungen sind im Zuge.

† **An der Nase herumgeführt** hat in des Wortes vollster Bedeutung kürzlich ein Erzschelm eine Anzahl seiner italienischen Landsleute. Der Correspondent des „Capitano Fracassa“ berichtet aus Como über den ebenso geriebenen wie lustigen Betrug des Schelmen wie folgt: Am Montag war hierselbst ein sehr elegant gekleideter Herr eingetroffen, der in dem vornehmsten Hotel Quartier nahm. Tags darauf ging er in das Central-Café, wo sich bald eine Corona um seinen Tisch gebildet hatte. Der Fremde, der einen höchst feinen Mahagonikasten bei sich trug, stellte sich den um ihn geschaarten Gästen als Vertreter einer englischen Firma vor, deren Geschäftsbetrieb im Aufkauf von — Nasen bestände. Er machte dementsprechend den Herren den Vorschlag, sich zu verpflichten, nach ihrem Tode der Firma ihre Nasen zur Verfügung zu stellen, während er seinerseits sich verpflichtete, dem betreffenden den Preis für die verkaufte Nase sofort auszuzahlen, welchen Preis er laut Abtaxirung festsetzen würde. Sei es nun aus Neugierde, sei es um wirklich einen Verdienst zu haben, kurzum, alle gingen auf den Vorschlag ein und der Engländer begann mit der Abtaxirung des am Markte befindlichen Materials. Nachdem dieser Akt wegen der festgesetzten Summen zur großen Zufriedenheit jedes Einzelnen beendet war erklärte der Agent, daß, bevor er zur Auszahlung schreite, jeder noch erst einen Revers unterschreiben solle, nach welchem sie fünf Francs Conventionalstrafe zu zahlen sich verpflichteten, falls das Geschäft sie reuen würde. Auch darauf ging man ein, und nun erst öffnete der Fremdling seinen geheimnißvollen Kasten und entnahm demselben eine Spirituslampe und einen Stempel. Auf die Frage, was er damit wolle, antwortete er: „Sehr einfach! Ich muß doch jede gekaufte Nase als Ausweis, daß sie erworben, kennzeichnen.“ Man kann sich denken, welche „langen Nasen“ die Herren ob dieser Enthüllung machten. Selbstverständlich wollten sie jetzt von der eingegangenen Verpflichtung nichts mehr wissen, damit aber war der Revers rechtskräftig geworden, angesichts dessen klaren Wortlautes sie sich auf keine Weiterungen einließen, sondern die vorgesehene Conventionalstrafe sofort zahlten.“ So der Correspondent des genannten Blattes, von welchem man allerdings nicht weiß, ob er nicht die Leser hat an der Nase herumführen wollen.

† **Von blutigen Zusammenstößen** zwischen der russischen Grenzwache und persischen Räubern und Schmugglern an der russisch-persischen Grenze berichten tifliser Blätter. Wie aus dem Kriege wird von Gefechten mit wechselndem Glück, von Todten und Verwundeten, von Unterhandlungen und Beute erzählt. Der erste heftige Kampf erfolgte am 20. August, wobei eine Abtheilung, bestehend aus sechs Kosaken und einem Führer, sechs Stunden hindurch ein Gewehrfeuer gegen Kontrabandisten, die sich in den Felsen verschanzt hatten, unterhalten mußte. Als die Kosaken einige Kontrabandisten getödtet, eröffneten die Uebrigen ein heftiges Feuer. Ihnen zu Hilfe eilten noch Bewohner nahegelegener persischer Dörfer und etwa dreißig Mann des persischen Grenzkordons, welche mit Flinten bewaffnet waren, im Ganzen gegen 70 Mann. Die Kosaken zogen sich daher ein wenig zurück und erwarteten Verstärkung. Es ergab sich, daß die Perser eine größere Partie Waaren aus Rußland erwarteten. Nach einigen Tagen wurde in der That ein Zuckertransport auf elf Pferden von den Kosaken angehalten, welcher von einem Kosakenkonvoi nach dem Zollamt befördert wurde. Unterwegs stieß der Konvoi auf einen Haufen Perser, aus deren Mitte zwei bewaffnete Reiter heransprengten und unter Drohungen die Kosaken aufforderten, die Waaren frei zu geben. Als die Kosaken keine Notiz hiervon nahmen, begannen die Perser auf sie zu schießen, worauf die Kosaken mit einem heftigen Feuer erwiderten. Nachdem sie zwei Perser getödtet, gelang es den Kosaken, den Transport eilig weiter zu befördern. Derartige Gefechte wiederholten sich noch mehrmals.

† **Ein afrikanischer Königswagen** ist dieser Tage von der Altonaer Wagenfabrik-Aktiengesellschaft hergestellt worden. Dieser Wagen, für den König von Dahomeh bestimmt, wird nicht von Pferden, sondern von 16 Sklaven und zwar an versilberten Querstangen, welche an den statt der Deichsel angebrachten drei Zugbalken befestigt sind, gezogen; außerdem schieben noch 2 Sklaven hinten nach. An Stelle des überflüssigen Kutscherbockes sind Verzierungen in Gestalt von naturgetreu nachgebildeten Haifischen und Straußeneiern auf Sockeln sowie Palmblätter angebracht. Der Wagen ist im Innern reich gepolstert und mit blauer Seide ausgeschlagen; die Lackirung ist dunkelblau, das Gestell roth mit reicher Silberverzierung. Auf den Wagenthüren findet das Wappen des Königs in reicher Malerei Platz; es zeigt Haifische und Straußen-Eier in goldenem Felde, umgeben von Schlangen und Elephantenzähnen, und ist gekrönt mit Palmenbäumen. Für den Hofstaat der schwarzen Majestät, der Prinzen und Prinzessinnen, sind noch 25 ähnliche Wagen in Aussicht.

Landwirthschaftliches.

— **Sind die Ameisen der Pflanzenkultur nützlich oder schädlich?** Von einer absoluten Nützlichkeit oder Schädlichkeit kann man nur bei wenigen der freilebenden Thiere sprechen. Die Meisten machen sich in mancher Hinsicht dem Menschen nützlich, in anderer Beziehung werden sie seinem Thun und Treiben schädlich. Das Maß nun, in welchem sich Nutzen und Schaden unter den verschiedenen Verhältnissen gegenüberstehen, festzustellen, ist unsere Aufgabe, denn es muß ausschlaggebend für die Frage sein, ob und wie weit wir ein Thier zu vertilgen suchen müssen. Ziemlich bekannt ist der Schaden, den die Ameisen dem Gartenbau in verschiedener Hinsicht zufügen. Mit dem sprichwörtlich gewordenen Fleiße werden frisch angesäete Rasenplätze minirt und das junge Gras theilweise mit Erde bedeckt. In den Mistbeeten sind die Erdarbeiten am unangenehmsten und können des lockeren Erdreichs wegen am Erfolgreichsten ausgeführt werden. Frisch angelegte überkieste Wege werden häufig von den Arbeitern eines Ameisenstaates in kurzer Zeit völlig demolirt. Bekannt dürfte auch das Freundschaftsverhältniß sein, in dem die Ameisen mit den Blattläusen leben. Letztere sondern eine zuckerähnliche Flüssigkeit ab, welche von den Ersteren gern genossen wird. Wie der Mensch sich Hausthiere zur Milchgewinnung hält und pflegt, so thun's die Ameisen mit den Blattläusen. Sie werden wie Hausthiere in Gefangenschaft gehalten oder auf den Bäumen aufgesucht nnd hier ausgenützt. Geht den Blattläusen die Weide aus, so sollen die Ameisen für neue sorgen, indem sie die nicht geflügelten Ammen der Blattläuse auf einen anderen Baum transportiren. Auch eine Ueberwinterung einzelner Ammen im Innern der Ameisenhaufen soll vorkommen. Diesem Schaden, den die Ameisen anrichten, steht aber auch ein bedeutender Nutzen gegenüber. Ebenso wie die Ameisen die Blattläuse hegen und pflegen, thun sie es mit vielen Pflanzen, welche ihnen, wie die Blattläuse, süßen Nektar liefern, sowohl aus den Nektarien der Blüthen, wie durch Zuckerausscheidungen außerhalb derselben, wie sie bei vielen Schmetterlingsblüthlern, Mandelgewächsen und anderen vorkommen. Die Ameisen erweisen sich dadurch diesen Pflanzen dankbar, daß sie sie vor ihren thierischen Schädlingen schützen, ganz besonders vor den Larvenzuständen der verschiedenen Insekten. Diese Vertilgungsarbeit wird aber auch noch weiter ausgedehnt auf alle sich in der Nähe des Ameisenhaufens vorfindenden Thiere, die sie überwältigen können. Der Forstkultur werden die Ameisen oft in sehr großem Maße nützlich. Ratzeburg beobachtete, daß ein Baum, welchen Ameisen zum ständigen Aufenthaltsort gewählt hatten, stets vor der Raupenplage gesichert war. In einem Kiefernforste, in dem die Raupen von Bombyx pini weite Strecken des Waldes verwüstet hatten, waren diejenigen Stellen befreit geblieben, an denen sich Ameisen in größerer Menge angesiedelt hatten.

Marktberichte.

** **Breslau,** 15. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen bei mäßigem Agebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21.00—21,50—23.00 M., gelber 20.90 bis 21.40 bis 22,90 Mk. — Roggen feine und trockene Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 22,20 bis 22,80 bis 23,80 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50 bis 16,50 Mk., weiße 17,00—18,00 Mark. — Hafer behauptet, per 100 Kilo 14.50 bis 15,00—15,50 M., feinster über Notiz bez — Mais ohne Angebot, p. 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, p. 100 Kilo 16,00—17,00—18.00 M., Viktoria 19,00—20,00—22.00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilo 17,00—18,00—18,50 Mk. — Lupinen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark blaue 7,50—8,50 bis 9 20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14.00—15,00 M. — Oelsaaten preishaltend. — Schlaglein ohne Aenderung. — Schlagleinsaat p. 100 Kilo 21.00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50—26,80 bis 27,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23'30 bis 26,00—27,20 M. — Hanfsamen schwach angeboten. per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00 Mark — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilo 14,00—14,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — Kleesamen ruhig. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33.75—34.25 M. — Roggen-Hausbacken 35,75—36,25 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13.80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11 40—11,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M. Brennkartoffel 2,00-2,50 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Oktober. (Telegr. Agentur B. Heimann. Posen.

		Not.v.14.			Not.v.14
Weizen weichend			**Spiritus** matt		
do. Okt.	222 50	224 75	70er loko ohne Faß	52 50	52 40
do. Nov.-Dez.	224 —	226 75	70er Oktober	51 —	51 10
Roggen weichend			70er Okt.-Nov.	50 90	51 10
do. Okt.	235 25	237 50	70er Nov.-Dez.	50 90	51 10
do. Nov.-Dez.	230 25	233 —	70er Dez.-Jan.	51 10	51 20
Rüböl matter			70er April-Mai	52 —	52 20
do. Okt.	63 90	64 50	**Hafer**	162 75	
do. April-Mai	61 30	61 30	do. Okt.		163 —

Berlin, 15. Oktober. **Schluß-Course**

			Not.v.14.
Weizen pr	Oktbr.	222 —	225 —
do.	Nov.-Dez.	224 —	226 75
Roggen pr	Okt.	235 25	237 75
do.	Nov.-Dez.	230 —	233 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.14.
do.	70er loko	52 50	52 50
do.	70er Oktober	51 —	51 10
do.	70er Oktbr.-Novbr.	50 90	51 —
do.	70er Nov.-Dez.	51 10	51 10
do.	70er Dez.-Januar	51 30	51 30
do.	70er April-Mai.	52 20	52 20

		Not v.14,			Not.v.14
Konsolid 4% Anl.	105 40	105 40	Poln. 5% Pfandbr	— —	— —
" 3½%	97 80	97 9	Poln.Liquid.-Pfdbr.	— —	63 75
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	90 10	90 25
Pos. 3½% Pfandbr.	94 80	94 70	Ungar. 5% Papierr	87 25	87 30
Pos. Rentenbriefe.	101 70	101 70	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	153 60	153 60
Posen. Prov. Oblig.	92 —	92 —	Oestr. fr. Staatsb (Ultimo)	122 40	122 25
Oester. Banknoten.	173 35	173 50	Lombarden (Ultimo)	45 90	45 60
Oestr. Silberrente	78 90	79 —	Neue Reichsanleihe	83 90	84 —
Russ. Banknoten	213 70	213 60	**Fondsstimmung**		
R.4½%Bdkr Pfdbr.	96 75	96 75	[illegible]ten		

Ostpr.Südb.E.S.A	74 10	73 60	Gelsenkirch. Kohlen	153 —	153 30
Mainz Ludwighfdto	110 60	110 75	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	54 10	54 —	Dux-Bodenb.EisbA	221 40	221 20
Italienische Rente	89 50	89 60	Elbethalbahn " "	93 50	93 10
Russ4% konsAnl 1880	95 60	95 25	Galizier " "	89 25	89 25
dto.zw. Orient. Anl.	— —	65 80	Schweizer Ctr." "	148 —	148 —
Rum. 4% Anl. 1880	83 10	83 —	Berl. Handelsgesell.	139 60	139 40
Türk. 1% konf. Anl.	17 50	17 50	Deutsche B. Akt.	148 —	147 75
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	174 50	174 75
Gruson Werke	142 50	142 —	Königs- u. Laurah.	117 50	117 25
Schwarzkopf	230 75	231 —	Bochumer Gußstahl	121 —	118 50
Dortm. St.Pr.L.A.	65 80	65 90	Russ. B. f. ausw. H	65 10	64 75
Inowrzl. Steinsalz	29 1	29 25			

Nachbörse: Staatsbahn 122 40 Kredit 153 60, Diskonto-Kommandit 174 60.

Stettin, 15. Oktober. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not v.14			Not.v.14
Weizen matt			**Spiritus** unverändert		
do. Okt.	225 50	227 —	per loko 70 M. Abg.	54 20	54 —
do. Okt.-Nov	225 —	226 50	" Oktober "	51 —	51 —
Roggen flau			„April-Mai "	51 20	51 50
do. Okt.	235 —	237 50			
do. Okt.-Nov.	232 —	233 50	**Petroleum***)		
Rüböl unverändert			do. per loko	11 —	11 —
do. Okt.	62 50	62 50			
do. April Mai	61 50	61 50			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Briefkasten.

Alter Abonnent in Birnbaum. Der § 120 der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 besagt, daß die Verpflichtung der Lehrlinge zum Besuch der von den Gemeinden eingerichteten Fortbildungsschulen nur dann in Wegfall kommt, wenn dieselben eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen. Wo derartige Schulen nicht bestehen, sind also alle Lehrlinge, auch diejenigen des Handelsgewerbes, zum Besuch der öffentlichen Fortbildungsschulen verpflichtet, sofern nicht etwa durch besonderes Ortsstatut diese Lehrlinge von der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule befreit sind.

Mg. Ueber die Witterung des Sept. 1891.

Der mittlere Barometerstand des Sept. beträgt nach 43jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,23 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 758,50 mm, war also bedeutend, nämlich um 3,27 mm höher, als das berechnete Mittel.

Nach dem überaus unfreundlichen Sommer brachte der erste Herbstmonat uns zahlreiche sonnige Tage. Auffällig war der drei Mal eingetretene schnelle Wechsel der Temperatur, so hatte der 4. Sept. eine mittlere Temperatur von + 22,6 Grad, während es am 5. nur + 13,6 Grad Celsius betrug. In den Nächten vom 24. bis 26. September war die Temperatur für die Jahreszeit sehr tief gesunken; trotzdem überstieg das monatliche Wärmemittel das 43jährige um 0,53 Grad Celsius.

Das Barometer hatte im Ganzen einen hohen Stand und war öfter bedeutenden Schwankungen unterworfen; es stieg vom 1. Abends 9 Uhr bei SW., W. und Windstille von 752,5 mm bis zum 3. Morgens 7 Uhr auf 759,6 mm, stieg weiter bis zum 6. Morgens 7 Uhr bei SW. und NO. und erst heiterem, dann bewölktem Himmel auf 760,5 mm, fiel bei O. bis zum 7. Mittags 2 Uhr auf 756,3 mm, stieg bei NW. und NO. und meist heiterem Himmel bis zum 10. Morgens 7 Uhr auf 765,8 mm, fiel bei SW. und W. bis zum 12. Morgens 7 Uhr auf 759,0 mm und stieg bis zum 13. Morgens 7 Uhr bei NO. auf 763,5 mm. Bei W. und NW., der Regen brachte, fiel das Barometer bis zum 18. Morgens 7 Uhr auf 754,6 mm, hob sich bis zum 20. Morgens 7 Uhr bei meist bedecktem Himmel und stürmischem NW. und leichtem W. auf 758,2 mm., fiel bei SW., der Regen herbeiführte, bis zum 22. Morgens 7 Uhr auf 747,3 mm, dem niedrigsten Stand im Monat und stieg bei NO. und meist heiterem Himmel bis zum 25. Morgens 7 Uhr auf 766,7 mm., dem höchsten Stand im Monat. Bis zum 27. Mittags 2 Uhr war das Barometer bei SW. und W. wieder auf 751,7 mm gefallen, und hob sich bis zum 30. Morgens 7 Uhr wieder auf 760,0 mm, bei erst stürmischem, dann leichtem W.

Am höchsten stand es am 25. Morgens 7 Uhr: 766,7 mm, am tiefsten am 22. Morgens 7 Uhr: 747,3 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 19,4 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 12,3 mm (durch Steigen) vom 22. zum 23. Abends 9 Uhr, während der Wind von NW. über N. nach NO herumging.

Die mittlere Temperatur des September beträgt nach 43jährigen Beobachtungen + 13°66 Cels., ist also um 3°73 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 14°19, blieb also um 0°53 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 4. von + 18°3 Celsius auf + 22°6, betrug am 5. + 13°6, stieg bis zum 7. auf + 15°4, fiel bis zum 10. auf + 12°6, stieg bis zum 15. auf + 16°4, betrug am 16. + 12°3, stieg bis zum 21. auf + 17°8, fiel bis zum 24. auf + 7°9 und stieg bis zum Ende des Monats unter geringer Schwankung auf + 12°9 Cels.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 14. ein, sie betrug 13°4 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 4 + 27°8, den tiefsten am 25. + 2°8 Celsius.

Es wurde im September zwei Mal Windstille und

N. 2	S. 2
NO. 24	SW. 17
O. 5	W. 19
SO. 6	NW. 13

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 11 Tagen mit Niederschlägen 65,6 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 23., seine Höhe betrug 30,4 mm. Das Wasser der Warthe betrug am 1. Sept. 1,84 M., stieg bis zum 6. auf 2,00 M., fiel bis zum 22. auf 1,04, betrug am 27. 1,12 M. und am 30. 1,06 Meter.

Es wurden 4 Tage mit Nebel, 3 Tage mit Reif, 2 Tage mit Wetterleuchten und 1 Tage mit Ferngewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 7; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 9; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 3; und die der Sommertage, an welchem die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 2.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 87 Prozent, des Mittags 2 Uhr 64 Prozent, des Abends 10 Uhr 86 Prozent und im Durchschnitt 79 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 22. Abends 100 Prozent und das Minimum am 2. Mittags 2 Uhr 48 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 9,8 mm, sein Maximum am 4. Mittags 2 Uhr 15,6 mm und sein Minimum am 25. Morgens 7 Uhr 5,7 mm.

* Vom 1 Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers **Stanislaus Wiatecki** in Wilda Nr. 66 ist heute Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 30. November 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 11. November 1891,** Vormittags 11 Uhr, Prüfungstermin **am 16. Dezember 1891,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronker-Platz Nr. 2. 14684

Posen, den 14. Oktober 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Schneiders **Alexander Kuttner** zu Graetz ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. 14648

Graetz, den 9. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 9. Oktober 1891 unter Nr. 37 die Firma: 14649

„Salo Leiser“

mit dem Niederlassungsorte Jarotschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Leiser** zu Jarotschin eingetragen worden.

Jarotschin, den 9. Okt. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage errichten wir eine Ausstellungs- und Verkaufshalle für Gaskoch-, Hei- und technische Apparate, sowie für Intensivlampen in den Geschäftsräumen des Kaufmann **Wilhelm Kronthal,** Wilhelmsplatz Nr. 1. 14520

Posen, den 10. Oktober 1891.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein in Kosten am Markt gelegenes, eingeführtes 14652

Manufactur-, Weißwaaren- u. Herrenconfectionsgeschäft

ist anderer Unternehmungen wegen per 1. Januar 1892 zu verkaufen, event. der Laden allein zu vermiethen. Zur Uebernahme 8—9000 Mark erforderlich.

Josef Tichauer.

Die Herbstnutzung

der Weiden am hiesigen Wartheufer in Länge von etwa 3 km ist sofort zu vergeben. 14685

von Treskow,
Radojewo bei Posen I.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Wassermühle,

mit guter Kundenmüllerei, wird zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter Z. E. Nr. 85 an d. Exped. d. Blatt. erbet. 14687

Rothe Dabersche
sowie 14697
Magnum Bonum Speisekartoffeln
ab jeder Station kauft
Gustav Lübschütz,
Stargard i. Pomm.

Jedes Quantum Eß- und Fabrik-Kartoffeln werden per Kassa gekauft
J. E. Żyburski,
14668 **Büttelstr. 11.**

Eine gebrauchte 14657
Drainröhrenpresse
wird zu kaufen gesuch.
Offerten **U. R. 657** Pos. Ztg.

Das Geheimniss,

einen blendend weissen und zarten Teint zu erhalten, besteht in täglichen Waschungen mit

Walther's aromatischer Kräuter-
Theerschwefel-Seife.

Dieselbe beseitigt auch sofort alle Flechten, Sommersprossen, Ausschläge acuter und chronischer Natur, übelriechenden Schweiss etc. Preis per Stück 50 Pf. bei

J. Schmalz, Friedrichstraße 25,
Paul Wolff, Drog. 13579

Zähnschmerzen

werden sofort und dauernd beseitigt durch Selbstplombiren hohler Zähne mit Walther's flüssigem Zahnkitt. In Fl. à 35 Pf. bei

J. Schmalz, Friedrichstraße 25,
Paul Wolff, Drog. 13577

Walther's
Hühneraugen-Tod.

Flasche mit Pinsel 35 Pfg. bei
J. Schmalz, Friedrichstraße 25.

Feinste Gänseleberwurst,

9 Pfd. für 10 Mk. einschl. Porto u. Verpackung versendet gegen Nachnahme 14632

J. Felsch,
Lauenburg i. Pomm.

Große Silber-Lotterie
zu Ostrowo
zum Besten des Martinstiftes.
Ziehung am 12. Dezember.

Loose zu 1 M., 11 Loose zu 10 Mk., sind zu beziehen vom **Landrath von Lützow in Ostrowo.** Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. beizufügen. Wiederverkäufer wollen sich eben dahin wenden. 9349

Grosse Gewinn-Ziehung der
Lotterie der internationalen Ausstellung in **Berlin**
am 20. Oktober cr. und den folgenden Tagen.
5810 Gewinne = Mark 240 000 Werth.
Haupttreffer: 50 000 M. 20 000 M. 10 000 M. 6000 M. 5000 M. 5 à 3000 M. etc.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, Loose-General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
Als Brief-Adresse genügt: Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.
Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind. 14543

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch“ für 1892. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1891.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Ein Laden
auf der Berliner Straße
ist zu vermiethen. Näheres 14660
Konditorei A. W. Żuromski.

Gr. Gerberstr. Nr. 40 sind in der I. Etage 3 Zimm., Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski, St. Martinstr. 26.**

Ein gut möbl. Zim. u. Schlafkabinet Halbdorfstr. 15 II z. v.

Ein gut möbl. zweifenstr. Zimmer zu verm. Zu erfr. Gartenstraße Nr. 3, Gartenhaus part.

Wilhelmspl. 8, 2. Et.,

ist zum 1. Januar oder zum 1. April 1892 ein Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, Küche Entree nebst Zub. zu verm. Näh. das. im Comt. I. Et. 14686

Ein größerer Waarenkeller wird zu miethen gesucht. Offerten erbeten unter **T. S. 200** Exped. d. Ztg. 14677

Wienerstr. 7, p. r., ein gut möbl. Vorderz. v. 1. Nov. z. v.

Ein Zimm., möbl., ist sof. f. 10 M. z. v. Wilhelmspl. 17, III. r.

Schloßstr. 2 Lad., Wohng. v. 5—10 Thlr. m. z. v. nur I. Et. Wirthin.

Wohnung, 3—5 Zimm., Küche, Speisekammer, Klosett u. Nebengelaß zu verm. 14661
Wallaschek, Halbdorfstr.

2 Wohnungen zu 2 Zimmern II. Tr. zu vermiethen.
14523 **Gr. Gerberstr. 53.**

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Für unsere 14620
Arbeiter-Versicherung
(Sterbekassen-Versicherung mit wöchentlichen Beiträgen von 10—50 Pf., **Konfirmations-, Aussteuer- und Begräbnißgeld-Versicherung für Kinder** 10 und 20 Pf. Wochenbeitrag) suchen wir an allen Orten, in Städten und auf dem Lande, achtbare und thätige Personen jeden Standes als
Agenten.
Bewerbungen sind zu richten an die General-Agentur der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft in Posen.**
Adolf Fenner,
14620 Bismarckstr. 3.

Lehrerin gesucht.

An der 14355
Privat-Töchterschule in Samter
wird die mit 1000 Mark dotirte und bis jetzt von einer Lehrerin mosaischer Religion besetzte Stelle zu 1. Januar 1892 vakant. Bewerberinnen, mosaischen Glaubens, welche außer der Lehrbefähigung für höhere Töchterschulen auch diejenige im Turnen besitzen, wollen Meldungen und Zeugnisse an den Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Oberlehrer **Dr. Łopiński,** bis zum 1. November einsenden.

Samter, den 9. Okt. 1891.

Das Kuratorium der Privat-Töchterschule.

Für den Abschluß von **Lebens- und Kinderaussteuer-Versicherungen** werden von einer renommirten alten deutschen Gesellschaft
Vertreter
unter günstigen Bedingungen gesucht. 14676
Gefl. Off. werden sub Chiffre **N. T. 735** in der Exp. d. Ztg. erb.

Vertreter
zum Vertrieb von Rippenheizkörpern gesucht. 14699
Eisenwerk Joly, Wittenberg
(Provinz Sachsen).

Für mein Herings- u. Colon.-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt 14665
einen jungen Mann und einen Lehrling,
deutsch und polnisch sprechend.
R. Steinberg,
Neuer Markt.

Tüchtigen **Expedienten**
suchen sofort 14678
Gebr. Boehlke.

Einen Commis,

tüchtigen, gewandten Verkäufer, der polnisch sprechen muß, sucht für sein Manufakturw.-Geschäft
David Pincus, Loetzen.
Offerten sind Zeugnißabschriften und Photographie unter Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen. 14654

Cassirerin
verlangen 14681
Michaelis & Kantorowicz.

Eine der **ältesten** und **bedeutendsten**
Weingroßhandlungen
an der Mosel **sucht** für **Provinz Posen** einen **tüchtigen** und **gewandten** 14597
Vertreter.
Offerten unter **P. C. 386** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Ein tüchtiger, selbstarbeitender verheiratheter 14604
Gärtner,
deutsch wie polnisch sprechend, in der Landwirthschaft erfahren, wird zum 1. Januar 1892 auf **Dom. Seehausen** bei Wongrowitz gesucht. 14604

Für mein Getreide- und Spiritusgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt 14377
einen Lehrling
(mosaisch). Gewähre freie Stat.
D. Arndt, Dt.-Krone.

Dom. Chrzonstowo, Kr. Schrimm, sucht zum 1. Januar
einen verheiratheten Kutscher,
einen verheiratheten Gärtner,
der neben dem Garten die Beaufsichtigung von 400 Mrg. Forst zu übernehmen hat und in Waldkultur und Bienenzucht erfahren ist. Nur absolut tüchtige Leute mit guten Zeugnissen wollen sich vorerst schriftlich melden. 14650

Suche p. sofort einen
jungen Mann,
der mit Eisen- u. Kohlenbranche vertraut und der poln. Sprache mächtig ist, gleichviel welcher Konfession. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an 14651
A. Stroheim,
Neustadt, Warthe.

Ein tüchtiger, deutsch u. polnisch sprechender **Kellner** findet bei mir Stellung. **A. Duchowski**
14667 **Restaurant Kobylepole.**

Ein kräft. Laufmädchen verl.
Meldungen bis 10 Uhr Vormitt.
Wilhelmstraße 16, II. links.

Laufbursche gesucht.
Wallaschek, Halbdorfstr. 12.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M.** u. **Königsberg i. Pr.**

Reisender
gesucht. Chocoladen-Fabrik.
Richard Selbmann,
Dresden. 4736

Stellen-Gesuche.

Eine j. Wittwe vom Lande, 25 J. alt, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, mit Jungviehzucht und Brotbacken, sowie mit sämmtl. Hauswirthschaft vertraut, sucht Stellung. Näheres bei
Frau **Sternetzka,**
14693 **Breitestraße 12.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen